

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

110 (6.3.1926) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatlich 2.00 M. auswärts 2.50 M. Einzelhefte 10 Pf. Sonntags-Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt hat der Verleger keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht ercheinender Zeitung. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsfesten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die inhaltliche Kopfzeile 0.32, ausw. 0.40 Gebdm. Stellen-Gelände, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Rücklage-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— Gebdm. Bei Wiederholung tariflicher Rabatte, der bei Nichterhaltung des Preises, bei gerichtlicher Vertretung und bei Konturien außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Samstag, den 6. März 1926.

Eigentum und Verlag v. : Ferdinand Biergarten
Redakteur: Dr. Walter Schmeide
Verantwortlich: Dr. Walter Schmeide
Dr. Bräuer: für auswärtige Politik
Dr. Kimmig: für soziale und Sport
Dr. Walther: für Kommunalpolitik
Dr. Stuber: für das Reich
Graf: für Ober- und Untertan
Graf: für Handelsnachrichten
H. Fehd: für die Anzeigen
H. Rindfleisch: alle in Karlsruhe
Berliner Redaktion: Dr. Rudi Metzger
Fernspreche: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Brief- und Sammler-Adressen, Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 833. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Betriebs-Zeitung

Das Kabinett Briand gestürzt.

Eine provozierte Niederlage?

Die Frage der Nachfolge. — Die Rückwirkungen auf Genf.

F.H. Paris, 6. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute morgen um 6 Uhr 47 wurde das Kabinett Briand gestürzt. Ich scheue mich nicht, hinzuzufügen, daß Briand gestürzt wurde, weil er gestürzt werden wollte. Denn das allein gab ihm die Möglichkeit, sich aus einer unentwirrbaren Situation zu retten, in die ihn die Frage der Siege im Völkerbundsrat gebracht hatte.

Briand wußte, daß er die polnischen Ansprüche nicht durchsetzen könnte, und er wußte andererseits, daß, wenn Polen durchsiele, seine Situation in der französischen Kammer unmöglich geworden wäre. Infolgedessen machte er im Laufe der heutigen Nacht in der Kammer nicht die von ihm sonst beliebten Anstrengungen, um eine große Anzahl von Abgeordneten zur Stimmenthaltung zu gewinnen, und infolgedessen wurde die Einführung der Zahlungsstape mit 274 gegen 221 Stimmen abgelehnt.

Es ist nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß es zum ersten Male geschieht, daß Briand, der bisher achtmal Ministerpräsident war, in der Kammer gestürzt wurde. Ein einziges Mal war er vor dem Krieg im Senat gestürzt worden. Sonst zog er sich immer freiwillig zurück. Heute morgen erlitt er aber eine entscheidende Niederlage, und nun erhebt sich die große Frage, was eigentlich aus der Genfer Völkerbundstagung werden wird. Briand und alle übrigen Mitglieder verließen, sobald das Abstimmungsergebnis bekannt geworden war, den Sitzungssaal und Briand wurden von der linken klerikalen Delegationen dargebracht.

In dem regensten Paris wirkte der Sturz Briands niederstürzend. Eine halbe Stunde nach Eröffnung der Banken war das Pfund Sterling bereits um 135 Frcs. stark gesunken, der Dollar um 27.88. Die erste genannte Devisen hat seit gestern abend mehr als 6 Franken, die letztgenannte mehr als 1 Franken gewonnen. Die Aufregung in politischen Kreisen ist kaum zu beschreiben. Man sieht eine kaum lösbare Krise voraus. Allgemein erhofft man allerdings die Überzeugung, daß Caillaux der künftige Mann sein würde und entschlossen wäre, die Kammer aufzulösen. Daß man um diese Maßnahme kaum herumkommen kann, ist die heinahe allgemein vorherrschende Anschauung.

Nicht verzichten möchte ich auf die Mitteilung eines Gewährsmannes, von dem man mit ruhigem Gemüße sagen kann, daß er die Geheimnisse der Güter kennt und der feil und fest behauptet, daß ein Kabinett Herriot, Painlevé zu Stande kommen würde. Wahrscheinlichkeit verdient die Mitteilung nur deshalb, weil Herriot seit gestern abend in Lyon ist, wo er heute den Präsidenten der Republik und mehrere Minister erwartet, die die Ministerliste zu besprechen werden. Tatsächlich fuhr Doumergue in Begleitung des Justiz- und Handelsministers heute um 10 Uhr nach Lyon ab, sofort nachdem er die Demission Briands entgegen genommen und ihn ersetzen hatte, die Geschäfte vorläufig weiter zu führen. Tugendwache Besprechungen wegen Lösung der Ministerkrise werden infolgedessen erst am Montag beginnen können.

Briand wird heute abend nach Genf reisen, aber nur, um an der morgigen Vorbesprechung mit Chamberlain und den deutschen Ministern teilzunehmen. Dagegen erklärte er ausdrücklich, er halte sich nicht mehr für berechtigt, als offizieller Vertreter Frankreichs an der Sitzung des Rates und der Völkerbundstagung des Völkerbunds teilzunehmen. Nun wurde ihm eingewendet, er sei der künftige Vertreter Frankreichs, worauf er erwiderte, diese Ernennung sei von seinem eigenen Kabinett vorgenommen, und er dürfe einer künftigen Regierung nicht vorgehen. Er dürfe vor allem in Genf keine Beschlüsse fassen, die dem nächsten Kabinett nicht willkommen sein könnten. Damit gewinnt die Genfer Tagung natürlich ein völlig anderes Aussehen. Tugendwache endgültigen Beschlüsse wegen der für Frankreich wichtigsten Frage, nämlich was mit dem von Polen geforderten Ratostil gesehen soll, dürften kaum gefaßt werden. Infolgedessen könnte man wenigstens in diesem Augenblick die ganze Genfer Besprechung als überflüssig oder verfrüht halten. Briand erklärte weiter, er werde heute nachmittag einige Persönlichkeiten sehen, die an der Genfer Besprechung interessiert seien. Das bezieht sich wohl auf den polnischen Außenminister und auf Chamberlain, sobald dieser in Paris eingetroffen sein wird. Möglicherweise auch auf Banderwede und den spanischen Außenminister. Ob Briand mit dem deutschen Vorkonferenzen zusammenkommen wird, steht einstweilen noch nicht fest.

Der Einzug Deutschlands in Genf steht wirklich unter keinem guten Stern. Während man vor wenigen Wochen noch annehmen konnte, daß auf der Märztagung die Aufnahme Deutschlands programmäßig vor sich gehen würde, war bis zuletzt durch den Eintritt in die Ratsliste die Möglichkeit gegeben, daß sich der Eintritt Deutschlands und damit das ganze Werk von Locarno an den französisch-polnischen Quartetbereiten zerklüfte. Diese Gefahren scheinen nun doch soweit behoben zu sein, daß unser Eintritt unter für uns annehmbaren Bedingungen vor sich gehen könnte. Dies ist jedenfalls aus den Äußerungen des deutschen Außenministers vor der Abfahrt von Berlin zu entnehmen. — In diesen Stand der Dinge hinein legt nun wie eine Bombe die Nachricht von dem Sturz Briands durch die französische Kammer. Darauf war niemand vorbereitet, da noch im Laufe der Nacht allgemein angenommen wurde, daß Briand so kurz vor Genf zum mindesten auf die wohlwollende Neutralität der Sozialisten rechnen könnte, die nun aber doch im letzten Augenblick gegen ihn gestimmt haben.

Wer die Dinge in ihrem logischen Zusammenhang betrachtet, mußte eigentlich zu der Ansicht kommen, wie sie auch unser Pariser

Vertreter ausdrückt, daß Briand, der mit der Stellung der Vertrauensfrage an sich nicht all zu reichlich umgeht, diese Niederlage provoziert hat, um nicht nach Genf gehen zu müssen, weil er sich außer Stande fühlte, das Versprechen, das er den Polen gegeben hat, zu halten. In amtlichen Kreisen Berlins wird, wie uns auf Anfrage mitgeteilt wird, diese Auffassung nicht geteilt. Von Berlin wird die Parole ausgegeben, daß es sich bei dem Sturz Briands um eine häusliche Angelegenheit Frankreichs handele. Es zeige sich eben wieder einmal, daß auch den Franzosen unter Umständen die innere Politik wichtiger sei als die äußere. In dieser Ansicht wird man auch bestärkt durch die inzwischen eingetroffene Nachricht, daß Briand auf alle Fälle als französischer Delegierter nach Genf gehen werde.

Daß die führenden deutschen Staatsmänner, Reichkanzler und Außenminister, sich bei ihrer Durchfahrt durch Karlsruhe noch nicht über etwaige Auswirkungen des Sturzes Briands äußern konnten, wird an anderer Stelle dieses Blattes mitgeteilt. In Berlin wird jedenfalls damit gerechnet, daß unsere Aufnahme in den Völkerbund mit den von uns verlangten Sicherheiten durch den Sturz Briands in keiner Weise berührt. Immerhin bleibt zu bedenken, daß Briand als Minister, der mit der Führung der Geschäfte beauftragt ist, nicht die Autorität, die er unter anderen Umständen haben würde, besitzt. Ob also nicht doch durch seinen Rücktritt Schwierigkeiten in den Genfer Verhandlungen entstehen, ist eine Frage, die sich im Augenblick nicht beantworten läßt.

Der Verlauf der Nachsitzung.

F.H. Paris, 6. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Briand mußte in der Nachsitzung die Erklärung abgeben, daß er nicht nach Genf gehen werde, wenn die Kammer in der Finanzfrage nicht andere Beschlüsse fälle, als sie bisher dies getan hatte. Tatsächlich erfolgte in der Nachsitzung nichts anderes, als daß eine indirekte Steuer nach der anderen, welche die Finanzkommission der Kammer vorgeschlagen hatte, abgelehnt wurde, u. a. die Erhöhung der Steuer auf Alkohol und Zucker. Der größte Kampf entspann sich aber um die Erhöhung der Tabaksteuer. Der Senat hatte bekanntlich beschlossen, daß gewöhnlicher Tabak 2.50 Frcs. kosten soll, die Finanzkommission der Kammer schlägt 2.25 Frcs. vor. Der Antrag wurde abgelehnt, aber sogar der Antrag, den Tabakpreis auf 2 Frcs. zu erhöhen, wurde mit 246 gegen 243 Stimmen abgelehnt, also mit einer Mehrheit von drei Stimmen. Damit war das ganze Gesetz in Gefahr gebracht, weil die Erhöhung der Tabaksteuer in stärkerer Weise dazu dienen soll, das Defizit im Budget zu beseitigen.

Daraufhin hielt Briand eine Rede, und erinnerte an die finanziellen Schwierigkeiten, in welchen er sich schon bei Bildung seiner Regierung befunden habe. Kammern müsse man doch abwarten, was die Finanzkommission beraten werde, und von ihren Beschlüssen werde das weitere Verhalten der Regierung abhängen.

Um 2 Uhr 15 Minuten morgens wurde die Sitzung unterbrochen, um 3 Uhr 15 wieder aufgenommen. Der Generalberichterstatter Demourez kam mit dem Vorschlag, daß der Tabakpreis mit 2.10 Frcs. belegt werden soll. Schließlich wurde der Antrag, den Tabakpreis mit 2.10 Frcs. zu belegen, mit 250 gegen 165 Stimmen angenommen. Mehr als zweihundert Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten. Die Regierung wurde also nur durch zahlreiche Stimmenthaltungen gerettet. Um vier Uhr morgens wurde das schwierigste Kapitel, das der Zahlungsstape, in Angriff genommen. Die Forderung des Finanzministers, die Zahlungsstape einzuführen, konnte nur durchgehen, wenn die Sozialisten sich in größerer Zahl der Stimme enthalten. In ihrem Namen erklärte aber Bedouce, daß die Sozialisten gegen die Zahlungsstape stimmen würden. Der Finanzminister Doumer leitete die Debatte und erklärte, daß, wenn die Zahlungsstape nicht angenommen würde, er demissionieren wolle. Briand erklärte nach ihm, daß er sich mit seinem Finanzminister solidarisch erkläre. Wenn die Regierung nicht eine ausgesprochene Mehrheit für sich habe, würde er nicht nach Genf gehen.

Die deutsche Warnung an Chamberlain.

V.D. London, 6. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Man ist noch immer optimistisch. Aus Genf wird berichtet, Polen habe sich einverstanden erklärt, bis zum September zu warten und sich dann mit einem temporären Sitz zufrieden zu geben. Was Spanien anbelangt, so wird behauptet, daß es nicht nachgebe, sondern daß es aus dem Bunde austreten wolle, wenn es im Herbst keinen ständigen Sitz bekomme.

Gestern waren in diplomatischen Kreisen die merkwürdigsten Gerüchte über die Demarche verbreitet, welche Dr. Chamberlain am Donnerstag morgen im Außenamt machte und über welche Chamberlain im Unterhaus berichtete. Tatsächlich hat sich die Sache folgendermaßen verhalten: Der deutsche Vorkonferenzen erhielt Donnerstag Instruktionen von Dr. Stresemann, den britischen Staatssekretär zu fragen, ob die Absicht bestehe, die vor etwa 14 Tagen von London aus vorgeschlagene Besprechung der sogenannten Locarnomächte oder wenigstens Englands, Frankreichs und Deutschlands abzuschieben, ehe die eigentliche Tagung des Völkerbunds am Montag beginnt, damit die deutschen Vertreter rechtzeitig abreisen könnten. Der Vorkonferenzen fügte hinzu, daß Deutschland nicht in der Lage sein würde, von dem Standpunkt abzuweichen, welchen es mit Bezug auf die Zulassung anderer Mächte zum Bunde oder zum Bundesrate angenommen habe. Mit anderen Worten, es handelte sich darum, dem britischen Staatssekretär rechtzeitig zu warnen, daß bei der Vorbesprechung keine Aenderung der Lage zu erwarten sei, soweit Deutschland in Frage komme.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ teilt mit, daß die britischen Delegierten gleich nach ihrer Ankunft in Genf morgen früh eine Konferenz mit den Vertretern der Dominions und Indien haben würden.

Der Eindruck in Genf.

(Drahtmeldung unseres nach Genf entsandten Chefredakteurs.)

Dr. W. Sch. Genf, 6. März.

Die internen Schwierigkeiten verschiedener europäischer Mächte erregen hier neue Nervosität und Verlegenheit. Die norwegische Krise wirkt sich auf die Frage des Vorstiehs in der Völkerbundstagung für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund aus. Man hat auf den Norweger als Vorsitzenden verzichtet und nun an dieser Stelle den früheren portugiesischen Ministerpräsidenten Alfonso Costa genannt. Nach den Präsidenten in den beiden Kommissionen, die sich mit der politischen und finanziellen Seite des deutschen Aufnahmegesuchs beschäftigen werden, ist man noch auf der Suche.

Alle diese kleinen Sorgen wurden heute morgen überschattet durch die Alarmnachricht aus Paris, daß Briand demissioniert habe. Man hatte hier angenommen, daß Briand die parlamentarischen Schwierigkeiten in der Finanzfrage gerade mit dem ultimativen Hinweis auf Genf vor seiner Abreise endgültig erledigen werde. Die Nachricht von seiner parlamentarischen Niederlage und Demission pflegte in die letzten Vorbereitungen hier wie eine Bombe hinein. Stundenlang war die einzige Frage, die die Gemüter beherrschte: „Kommt er, kommt er nicht?“ In der Mittagsstunde ist nun zwar ein Telegramm hier eingetroffen, demzufolge Briand unabhängig von der Entwicklung der Situation in Paris unter allen Umständen als Chef der französischen Völkerbundsdelegation nach Genf kommen wird. Die Frage ist nur, ob er nicht unter den neuen Umständen weniger aus seiner eigenen Initiative und mehr an Direktiven gebunden hier auftreten wird. Die Sorge, daß die Wendung in Paris sich besonders auf den Verlauf der für morgen vorgesehenen Vorverhandlungen unangenehm auswirken könnte, ist hier allgemein. Die Ankunft Briands ist jetzt auf morgen vormittag 9 Uhr bekanntgegeben. Am Montag wird der Rat um 11 Uhr vormittags, die Völkerbundstagung um 3 Uhr nachmittags zusammentreten.

In den frühen Nachmittagsstunden hat man sich im Generalsekretariat des Völkerbunds von dem ersten Schemen, den die Nachricht von dem Sturz Briands ausgelöst hatte, wieder erholt und sich in offiziellen Mitteilungen die ganze Angelegenheit als harmlos und für den Verlauf des hiesigen Programms als belanglos hingestellt. Immerhin konnte ich im Gespräch mit einer führenden Persönlichkeit des Sekretariats auf Einwände hin feststellen, daß die veränderte Situation als sehr unangenehm empfunden wird. Die Möglichkeit, daß die Verständigung in der persönlichen Aussprache der Locarnisten erschwert werden kann und daß unter Umständen zeitliche Veränderungen und Verzögerungen der Vorparhandlungen die Folge sein können, wird zugegeben. Von Einzelmeinungen abgesehen, neigt bei den Engländern und Franzosen übereinstimmend mit der Meinung im Generalsekretariat die Auffassung über die Wirkung der Pariser Krise einem gedämpften Optimismus zu.

Eintreffen der Delegierten.

II. Genf, 6. März. Eine große Anzahl von Delegierten ist bereits am Freitag abend und am Samstag früh hier eingetroffen. u. a. diejenigen Staatsmänner, die an den Beratungen der Ratskommissionen teilnehmen werden. Die Mehrzahl wird heute um Sonntag früh in Genf erwartet. Im Laufe des heutigen Tages treffen der belgische Außenminister Vandervelde und der tschechoslowakische Außenminister Bensch ein. Außerdem wird der österreichische Bundeskanzler Kamef heute erwartet. Die Ankunft der deutschen Delegation wird vermutlich um 8 Uhr abends erfolgen. Sonntag früh treffen Chamberlain und Lord Robert Cecil und Briand in Begleitung von Paul Boncour und Loucheur in Genf ein. Auch der polnische Außenminister wird sich, wie aus Paris verlautet, Briand anschließen.

Deutschlands Völkerbundsbeitrag.

II. Genf, 6. März. Am 8. März wird gleichzeitig mit dem Völkerbundsrat die Kommission zur Verteilung der Lasten zusammentreten, die über Deutschlands Beitrag zur Zahlung zu beraten hat. Der für Deutschland in Frage kommende Verteilungsschlüssel wird zwischen dem englischen und französischen Kernen. Von den 950 Einheiten bezahlte England ohne Dominions 115, Frankreich dagegen 79 Einheiten. Auf Deutschland würden nun etwa 85 bis 90 Einheiten entfallen, die 1.8 Millionen Schweizer Franken entsprechen würden. Damit hätte Deutschland einen größeren Anteil an den Lasten des Völkerbunds zu tragen als Frankreich. In französischen Kreisen ist man hierüber ernstlich beunruhigt, da es für Frankreich eine Prestigefrage bedeute, den zweitgrößten Anteil an den Völkerbundslasten zu bezahlen. Man will anscheinend aus politischen Gründen auf französischer Seite bei der Festlegung der deutschen Anteile den deutschen Beitrag unter den französischen drücken. Frankreich befürchtet nämlich, daß Deutschland durch eine größere Beitragszahlung naturgemäß auch größere Ansprüche bei der Belegung der Sekretariatsposten durch deutsche Beamten stellen und auch in anderen Fragen eine größere Berücksichtigung verlangen werde.

Sicherheitsmaßnahmen für die Völkerbundsdelegierten.

II. Genf, 6. März. Der Schweizerische Bundesrat beschloß seiner gestrigen Sitzung, die Genfer Behörden aufzufordern, die weitgehendsten Schutzmaßnahmen für alle Völkerbundsdelegierten namentlich für den ungarischen Grafen Bethlen, zu treffen.

II. Prag, 5. März. Der polnische Ministerpräsident Gr. Skrzynski wird wahrscheinlich am 20. März nach Prag kommen um der Regierung der tschechoslowakischen Republik keinen Besuch abzustatten.

Welchen Platz bekommt Deutschland am Ratsstisch?

II. Genf, 6. März. Im Völkerbundsekretariat hat man sich in den letzten Tagen eingehend mit der Frage beschäftigt, welcher Platz am Ratsstisch dem deutschen Vertreter eingeräumt werden soll. Bisher hatten die ständigen Mitglieder des Rates die Plätze an der Breitseite des Tisches zu beiden Seiten des Vorsitzenden des Rates. Rechts vom Vorsitzenden saßen die Vertreter Frankreichs und Italiens, links der Generalsekretär des Völkerbundes, der englische und der japanische Vertreter. Da Graf Tschigi, der Vertreter Japans, diesmal den Vorsitz führen wird, nimmt man an, daß der deutsche Außenminister Dr. Stresemann, der Deutschland im Rate vertreten wird, den japanischen Platz erhalten soll. Dr. Stresemann käme danach zwischen Sir Austin Chamberlain und Van der Velde am Ratsstisch zu sitzen.

Der neue Präsident der Saarregierung.

II. London, 6. März. (Drahtbericht.) Nach dem amtlichen englischen Funkspruch haben sich die an der Saarfrage persönlich interessierten Staaten geeinigt, an Stelle des zurückgetretenen Präsidenten der Saarkommission, Rault, das Kommissionsmitglied, den Kanadier Stephens, in Aussicht zu nehmen. Der neue Präsident dürfte auch der Saarbevölkerung und der deutschen Regierung annehmbar sein, da seine unparteiische Verwaltungsarbeit wiederholt Anerkennung gefunden hat. Von nicht geringer Bedeutung ist es, daß Deutschland an diesen Verhandlungen mitgewirkt hat, als ob es schon Mitglied des Völkerbundes wäre, da die führenden Mitglieder des Rates voraussehen, daß Deutschland in nächster Zeit Mitglied des Rates werden würde.

Der österreichisch-tschechoslowakische Schiedsvertrag.

II. Wien, 6. März. Der österreichisch-tschechoslowakische Schiedsvertrag, der am gestrigen Freitag vom Bundeskanzler und vom tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch unterschrieben wurde, spricht einleitend den Wunsch aus, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu fördern und befestigt den Entschluß, die Grundzüge des Völkerbundes in weitgehendem Maße in Anwendung zu bringen. Nach dem Vertrag sollen alle Streitigkeiten ausnahmslos, falls die diplomatischen Mittel für eine freundschaftliche Schlichtung nicht ausreichen, einem zu gründlichen Schiedsgericht vorgelegt werden, das innerhalb von sechs Monaten nach Inkrafttreten des Vertrages zusammentreten wird. Dieses besteht aus je einem Mitglied der beiden Staaten und einem in gemeinsamen Einverständnis zu ernennenden, einer anderen Macht angehörenden Vorsitzenden. Der Vertrag ist auf die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen und tritt nach seiner Ratifizierung im Prager Parlament und der österreichischen Nationalversammlung in Kraft.

Schwere Angriffe Millerands auf den Linksblock.

II. Paris, 6. März. Millerand hat gestern Abend in der Kampagne für die Wahl im zweiten Pariser Wahlkreis eine Rede gehalten, in der er in der schärfsten Weise das Kartell der Linken angegriffen. Dieses Kartell sei nur infolge lügnerischer Versprechungen und trügerischer Versprechungen zur Macht gekommen. Es habe alles versprochen und nichts gehalten. Der Vertrag von Locarno sei lediglich die Konsequenz des Völkerbundes. In dem Augenblick, in dem Deutschland in den Völkerbund eintrete, entkünde die Frage, ob Frankreichs Vertreter alles, was in ihrer Macht lag, getan hätten, damit die Interessen der besten Freunde Frankreichs ebenso garantiert würden wie die der ehemaligen Feinde. Millerand unterzog dann die Finanzpolitik des Kartells einer scharfen Kritik und erklärte, selbst die Macht ergriffen habe, habe das französische Nationalvermögen mehr als 60 Milliarden verloren.

II. Beringrad, 6. März. Nachdem das Präsidium des Zentral-Ereignis-Komitees das Begnadigungsgesuch der wegen Spionage kürzlich zum Tode verurteilten 13 Personen abgelehnt hat, sind die Verurteilten am 3. März hingerichtet worden.

Pariser Anekdoten.

Der Fallhämmer.

Als Herr Emmer, Beamter der Bank von Frankreich, in Budapest eintraf, um im Auftrag der französischen Regierung die Notensatzungen aufzuklären, wollte er bei seiner Ankunft im Hotel einen Tausendfrankenschein wechseln. Der Kassierer, der den Fremden nicht kannte, weigerte sich, den Schein anzunehmen. „Man kann nie wissen“, meinte er misstrauisch, Herr Emmer, legitimierter Fallhämmer. Erst als der Hoteldirektor eingriff, gelang die Finanzoperation.

Journalist und Sträfling.

Die große Pariser Zeitung „Le Journal“ hatte einen Bericht-erstatler nach der Sträflingskolonie Guyana geschickt. Eines Tages traf der Journalist einen Entlassenen, der einen wenig verzerrten Eindruck machte.

„Ich möchte am liebsten wieder etwas aufessen, damit sie mich einlösen“, lachte der Sträfling. „In der Freiheit treibt man vor Hunger. Dort hat man wenigstens seine Ration.“

„Sie wollen mich doch nicht umbringen?“ fragte der Bericht-erstatler erschrocken.

„Einen Journalisten? Wo denken Sie hin! Man wäre im-Hande, mich freizusprechen.“

Französische Aristokraten.

Der Graf Stanislaus de la Rochefoucauld wollte gegen den Willen seiner Familie eine bekannte Pariser Schauspielerin heiraten. Die Familie versuchte, ihn davon abzubringen und soll ihm 50 000 Franken jährliche Rente geboten haben, wenn er auf die Heirat verzichte. „Ein amerikanischer Impresario“, antwortete der junge Graf, „hat mir eine halbe Million geboten, wenn ich meine zukünftige Frau unter dem Namen der Gräfin de la Rochefoucauld einen Film drehen lasse.“

Eine Antwort.

Als Voltaire zum letzten Male nach Paris kam, wurde er von einem jungen, sehr mittelmaßigen Schriftsteller in überschwenglicher Weise gefeiert.

„Großer Mann! Heute will ich Homer in Ihnen grüßen, morgen Sophokles, übermorgen Plato.“

„Mein Herr“, unterbrach ihn Voltaire, „können Sie nicht Ihre familiären Besuche an einem Tage machen?“

Höflichkeit.

Die Höflichkeit der Orientalen ist brüderlich. Der vorletzte Vizkönig von Indien erhielt einmal den Besuch eines jungen, sehr lebensfähigen Jäger war. Er vertraute ihm in einem seiner indischen Diener an, der ihn nach beendetem Jagd hell in den Palast zurückbrachte.

„Nun“, fragte der Vizkönig, „hat mein Neffe Müd gehabt?“

„Der junge Sahib“, antwortete der Indier, ohne eine Miene

Die Prager Explosionskatastrophe.

II. Prag, 6. März. (Drahtbericht.) Von amtlicher Seite wird die privat gemeldete Anzahl der durch die Munitionsexplosion Getöteten in Abrede gestellt. Die amtliche Meldung ergibt nur drei Tote, drei schwer und 38 Leichtverletzte. Nach einer Mitteilung des Landesverteidigungsministeriums wurden die Granaten in vorchriftsmäßig plombierten und überprüften Kisten verladen und nach Prag transportiert, um die Vorräte der Militärformationen zu ergänzen. Es ist eine Untersuchung im Gange, ob bei dem Transport der Handgranaten die Vorschriften genügend beachtet worden sind. Die Regierung überwies der Polizeidirektion Geldmittel für die erste Hilfeleistung.

Als der Landestrosskommandant an der Unglücksstelle erschien, kam es zu verschiedenen Zwischenfällen, weil viele Leute laut und nachdrücklich ihrer Bewunderung darüber Ausdruck gaben, daß die Militärverwaltung solche gefährliche Transporte durch die Straßen dulde. Abg. Novak rief: Schlampe! über Schlampe! Im kritischen Augenblick befand sich auch der deutsche nationalsozialistische Weg. Wenzel in der Tschelergasse. Er wurde zu Boden geschleudert und betäubt, erholte sich aber nach einiger Zeit wieder.

Die Prager „Bohemia“ schreibt zu der Katastrophe: Vier Jahre hat Prag mitten im Herzen des von Kriegsgewühl zerrissenen Europas hell und ungefährdet alles überstanden, ohne daß sich auch nur ein Ziegelstein vom Grabstein losgelöst hätte. Nun geschieht plötzlich mitten im Frieden etwas, was sich während des ganzen Weltkrieges nicht ereignet hat. Ein Munitionswagen explodiert am helllichten Tage mitten im Herzen der Stadt. Das Schicksal werden wie Kartenhäuser zusammengeschnitten, eine ganze Straße ist im Nu in ein Bild wilden Chaos verwandelt. Es ist das Bild des Krieges mitten im Frieden. Die Betroffenen fragen sich immer wieder: Warum? Heute läßt sich die Verantwortung noch nicht übersehen. Hinter der Person des verantwortlichen Offiziers steht ein größerer Schuldiger: der Geist des nimmerastenden Militarismus, dem sich die tschechoslowakische Republik seit ihrem Bestehen mit Haut und Haaren verschrieben hat.

Neue Gewaltmaßnahmen in Tirol.

II. Bozen, 6. März. Der faschistische Präsekturkommissar von Bozen, der bekanntlich aus Mitteln der Stadt Bozen 100 000 Lire für das Batsifidenkmal spendete, hat durch die faschistische Presse mitteilen lassen, er werde die Bozener Bürger, die gegen diese Beitragsleistung der Stadt Bozen Beschwerde eingelegt haben, zu strafen wissen. Die Beamten im Rathaus sind angewiesen worden, Personen, die um die Ausstellung von Reisepässen nachsuchen, abzuweisen, wenn sie sich in der Unterschriftenliste der Beschwerdeführer befinden. Ebenso soll bei der Erledigung von anderen Verwaltungsangelegenheiten darauf geachtet werden, ob die Beteiligten die Beschwerde mit unterzeichnet haben. Ein deutscher Geistlicher, der sich gemeldet hatte, auf eine Sammelliste für das Batsifidenkmal seinen Namen zu setzen, wurde aus der Schule entfernt und durch einen italienischen Kaplan ersetzt.

400 000 englische Arbeiter vor der Absperrung.

II. London, 6. März. Da in den Verhandlungen über den Streik der Arbeiter des Maschinenbaus gestern keine Einigung zustande gekommen ist, haben die Arbeitgeber gestern nachmittag die Absperrung angekündigt. Diese wird am 13. März wirksam. Von der Absperrung werden 400 000 Arbeiter betroffen.

Der Abbau der sowjetrussischen Konzessionspolitik.

II. Moskau, 5. März. Das Zentralkomitee des Gewerkschaftsbundes hat einen neuen Beschluß über die Konzessionspolitik der Sowjetregierung gefaßt. In diesem Beschluß heißt es, daß die Konzessionspolitik für das Wirtschaftsleben der Sowjetunion keinen Erfolg gezeitigt habe und daß von einem Einfluß des Kapitals im Aufbau der russischen Industrie nichts zu merken sei. Das Zentralkomitee erklärt sich deshalb für die Erweiterung der Rechte der gemischten Gesellschaften und besonders dafür, daß sie die Genehmigung erhalten, unmittelbar auf dem Auslandsmarkt zur Realisierung russischer Rohstoffe aufzutreten. Auf Grund dieses Beschlusses ist eine Kommission unter Leitung des früheren Finanzkommissars und Gegners des gegenwärtigen Monopols, Koltokow, gebildet worden.

zu verstehen, „hat ausgezeichnet geschossen, aber... der Unmögliche hat sich der Vogel erbarmt.“

Muß!

Rossini konnte Wagner nicht leiden. Eines Morgens sah er am Klavier vor einer Wagner'schen Partitur und hämmerte die schrecklichsten Mißtöne.

„Rechercher Meister“, rief einer seiner Schüler, die Partitur steht ja auf dem Kopf!“

Rossini ließ sich nicht stören.

„Ich habe es anders herum versucht. Es klingt genau so schön.“

(Aus französischen Zeitschriften.)

W. H.

— Die deutsche Aufführung von Puccini's „Turandot“ in Wien. Wie die Wiener Blätter melden, sind die Verhandlungen, die der Wiener Staatsoperndirektor Franz Schalk in Mailand wegen Erwerbung des Aufführungsrechtes der Oper „Turandot“ von Puccini persönlich geleitet hat, außerordentlich günstig verlaufen. Die Unterhandlungen haben vor dem Abschluß. Die deutsche Aufführung des Werkes, die der italienischen unmittelbar folgen wird, dürfte voraussichtlich in der zweiten Aprilhälfte an der Wiener Staatsoper erfolgen.

— Georg Kaiser auf der englischen Bühne. Nachdem bereits selber mehrere Werke von Georg Kaiser auf Bühnen Englands und Amerikas mit großem Erfolge zu Gehör gebracht worden sind, hat neuerdings das Interesse an diesem Autor eine starke Belebung erfahren. Als besonders bemerkenswert erwähnen wir die kürzlich in Chicago stattgefundenen Aufführungen des Schauspiel „Gas“, die großes Interesse und höchste Anerkennung bei der Kritik gefunden haben. In London wird die nächste Aufführung die noch in diesem Monat stattfindende Wiederholung von „Bon Morgens bis Mitternacht“ sein, welches Werk bereits 1919 dort zum ersten Male gezeigt wurde.

— Ausstellung der Stuttgarter Secession. Die Stuttgarter Secession veranstaltet ihre 3. Ausstellung in den Monaten April und Mai im neuen Kunstausstellungsgebäude auf dem Interimstheaterplatz. Die Ausstellung umfasst Werke der Malerei, Graphik und Plastik. Zu den Ausstellern sind deutsche und in Deutschland wohnende Künstler. Die Eröffnung soll am Samstag, 8. April, stattfinden. Der Einlieferungstermin ist 20. März. Die Anmeldebüro sind zu haben bei dem Schriftführer Prof. Böcher, Kunstgewerbeschule Stuttgart oder Stuttgart Seestraße 38.

— Von der Universität Heidelberg. Der frühere Direktor des Pädagogischen Instituts und Leiter des Erziehungsinstituts der Universität Heidelberg, Geheimrat Professor Dr. Albrecht Kassel wurde von der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion in Moskau zum Ehrenmitglied ernannt.

— Fränkischer Theater. Ein heftig umstrittenes Ereignis war das Gastspiel des Baseler Stadttheaters mit Ramon Straminkas „Geschichte vom Soldaten“. Weber die künstlerische Qualität der Aufführung selbst kann es nur eine Stimme geben, nämlich die, daß sie unter der Spielleitung von Walter Jensen höchst

Ablauf des Besoldungsperrgesetzes?

* Berlin, 6. März. (Funkspruch.) Der Reichsfinanzminister hatte dem Reichsrat eine Vorlage auf Verlängerung des Besoldungsperrgesetzes um ein Jahr zugehen lassen. Wie die „Germania“ erfährt, ist diese Vorlage wieder zurückgezogen worden, so daß anzunehmen ist, daß das Reichsfinanzministerium auf eine weitere Verbeibehaltung des Gesetzes, dessen Wirksamkeit am 1. April abläuft, keinen Wert mehr hat.

Die Fürstenabfindung.

Grundfällige Einigung der Regierungsparteien.

* Berlin, 6. März. (Funkspruch.) Amtlich wird mitgeteilt: Die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers geführten Verhandlungen unter den Regierungsparteien einschließlich der Wirtschaftlichen Vereinigung über das Gesetz über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und Fürstentümern sind in den gestrigen Abendstunden beendet worden. Alle Beteiligten legten großes Gewicht darauf, vor der Abreise des Reichskanzlers nach Genf zu einem Ergebnis zu gelangen. Umstritten waren im wesentlichen folgende Punkte: Zusammenlegung des Sondergerichts, rückwirkende Kraft des Gesetzes und einzelne Fragen über die Teilungsmasse. In allen Punkten wurde zwischen den Parteiführern und Ausschüßmitgliedern eine grundsätzliche Einigung erzielt, wobei die Beschlußfassung der Fraktionen vorbehalten blieb.

Die Haltung Bayerns.

Dr. Münchener, 6. März. (Drahtmeldung unseres Berichters.) Die bayerische Regierung tritt heute mit einer längeren Bekanntmachung an die Öffentlichkeit, wobei sie im einzelnen auseinandersetzt, daß sie gegenüber dem Volksbegehren einen entschiedenen Ablehnenden Standpunkt einnimmt. Sie betrachtet die Angelegenheit der Fürstenabfindung als durch das abgeschlossene Abkommen zwischen Bayern und dem Haus Wittelsbach als erledigt. Das Volksbegehren gehe selbstverständlich in der gesetzlich vorgeschriebenen Form vor sich. Am Schluß heißt es: „Der Standpunkt der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung teilt und demgemäß das Volksbegehren ablehnen will, kann sich in den Listen nicht einzeichnen. Im übrigen behauert die bayerische Staatsregierung, daß die Anregung für das Volksbegehren zu Angriffen auf das Haus Wittelsbach benutzt wurde, dessen Verdienste um Bayerns Volk und Land unbefristet feststehen.“

Der „Bayerische Kurier“ setzt sich heute in einem langen Artikel mit den Angriffen der „Münchener Post“ gegen das Haus Wittelsbach auseinander, die behauptet hätte, gerade das Vermögen des bayerischen Königshauses sei ja in erster Linie aus säkularisiertem Besitz entstanden.

Severigs Bekenntnis zum „Platz der Republik“.

* Berlin, 6. März. (Funkspruch.) Der preussische Innenminister Severing hat auf die Anfrage der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen für die Umbenennung des Königsplatzes in Berlin folgende Antwort erteilt: Ein Antrag auf Umbenennung des Königsplatzes in Berlin als Platz der Republik liegt mir bis jetzt noch nicht vor. Da ich aber die von den Fragestellern gegen die Umbenennung erhobenen Bedenken für berechtigt nicht anzuerkennen vermag, würde ich keinen Anlaß nehmen, einem entsprechenden Antrag die staatsministerielle Einwilligung zu verweigern.

Uebersiedelung des Erzhäufers nach Spanien?

P.H. Paris, 6. März. (Drahtmeldung unseres Berichters.) Nicht nur der frühere deutsche Kronprinz wird sich in diesen Tagen in Luzern befinden, sondern auch der König von Belgien, der gestern dorthin abreiste. Allerdings wird er sich nur zwei bis drei Tage dort aufhalten. Aber wenn es richtig wäre, daß der belgische König nur einen kurzen Aufenthalt nehme, müßte sein Luzerner Besuch noch mehr auffallen, als dies ohnehin der Fall ist. Daß er irgendwie mit der Völkerbundsangelegenheit in Zusammenhang stehen soll, hält man für wenig wahrscheinlich. Man hält ein Zusammenreffen mit dem Kronprinzen nicht für ausgeschlossen. Die „Chicago Tribune“ behauptet, daß der Kronprinz in Luzern mit den Württembergern Verhandlungen wegen seines Vaters anknüpfen wolle. Da nunmehr der Geist der Wiedervereinigung in Europa vorwalte, hoffe der Kaiser, daß man keine Einwendungen dagegen erheben werde, daß er sich in Spanien niederlasse, weil er das Klima in Holland nicht mehr ertragen könne.

vollkommen war. Das eigentliche Kampfbild war die von Kapellmeister Gottfried Becher meisterhaft dirigierte Musik des Russen, ein Gemisch von höchstem Raffinement in der bewußten Aufhebung aller gemauerten Harmonisierung und von sehr klaren, ironisierenden Melancholie, beides gebunden in einer padenden Rhythmik. Dieser nervenbetonte Rhythmus in seiner Dedung mit dem leicht schwebenden Inhalt des mittelalterlich primitiven Stüdes war wohl die Hauptursache des durchschlagenden Erfolges. — Die Fortsetzung des neuinstudierten „Ringes des Nibelungen“ hielt sich nicht durchweg auf der gleichen Höhe, wie der prächtige Anfang es vermuten ließ. Gegen die stillerenden Schönheitsleistungen der Dekorationen Kolter ten Hoornes konnte offenbar der grundmusikalische Regisseur Hoorniger nicht überall durchbringen; aber auch Unvermögen musikalische Leitung, die noch in der Walfüre die Partitur in überaus neuem Licht zeigte hatte, ließ sie im Steigrieb teilweise in hemmungslosem Pathos dahinstürzen, das sie und da alle Deutlichkeit der Deklamation verlor; weit im Vordergrund stand der hervorragende Wille Dornbusch's. Daß man für Verdis „Aida“ die vor dem Krieg mit teurem Gelde angeschaffte und durch ihre farbenprägende Stilleheit Aufsehen erregende Szenarie völlig verschwunden ließ und durch eine aus der „Königin von Saba“ herübergenommene viel mattere erste, ist sehr zu beklagen, einen Trost kann man finden in der bald beiziehenden, bald hinreichend feurigen Orchesterführung Lindemann's. Eine recht glückliche Idee dagegen hatte Kolter ten Hoorn mit seinem Bühnenbild im ersten Akt von „Soffmanns Erzählungen“, wobei Hoornigers Regie die denkbar trefflichste Unterstützung ließ; das Publikum dankte bei dieser von Herzfeld dirigierten Vorleistung mit stürmischen Beifall. — Im Schauspiel hat man der Bironello-Mode mit einer Erstaufführung seines virtuos erarbeiteten „Heinrich“ Rechnung getragen, der unter Dr. v. Wilsch gewissenhafte Führung mit Ernst Hart in der Hauptrolle einen anscheinend Erfolg erzielte. Eine weitaus tiefer greifende Wirkung aber ging von Wilsch's „Brand“ aus, die unter Harris Leitung in erster Linie in den starken Leistungen des Herrn Schwarz und des Fräulein Schiederup beruht.

H. S.

Klavierabend Fregard Kohnstadt. Diese junge Heibelberger Pianistin holte sich mit ihrem ersten Auftreten in dem gut besuchten Saale der Eintracht einen starken künstlerischen Erfolg. Das technische Können ist solid fundiert und wird sehr verlässlich verwendet. Das liehen sofort die kleinen Stücke von Händel, Rameau und Haydn erkennen. Die anmutige G-dur Sonate von Beethoven gab auch nach der musikalischen Seite hin Aufschluß An fräulicher Einwärtsamkeit selbst es ihr nicht. Von der folgenden Klaviermusik gelang das A-dur Impromptu am besten. Fregard Kohnstadt ist ein starkes Talent, das noch zu selbständiger Ausprägung in Spiel und Auffassung gelangen wird.

H.

Badisches Landestheater. Am Sonntag, den 7. März, findet normittags 11 1/2 Uhr im Landestheater das „Zweite Volksinfonie-Konzert“ unter musikalischer Leitung von Ferdinand Wagner statt. Es bringt die 4. Sinfonie von Gustav Mahler und Till Eulenspiegels lustige Streiche von Richard Strauß.

Geheimnisse des Meeres.

Verlassene Schiffe.

Patric Bauz berichtet im „Sunday Express“ von der Auf- findung von Meeres-Geheimnissen, deren Rätsel nie gelöst wurden. Da sind die beiden älteren Fälle der „Marie Celeste“ und des amerikanischen Schoners „J. Hopkins“, die beide in völlig leertüch- tigen Zustände unter vollen Segeln aufgefunden wurden. Die See war ruhig. Das Küchenfeuer brannte. In der Kapitänsstajüte des Schoners lag eine tüdende Uhr auf dem Tisch. Daneben stand ein nur halb geleertes Glas mit Rum und Wasser. Aber ein Boot fehlte, und kein dem Straerbad stecke ein blutbestecktes Klapp- messer im Deck.

Einige Jahre vor dem Kriege sticht ein nach Curacao lau- fender Dampfer den englischen Dampfer „Triton“, und da dieser augenscheinlich steuerlos war, fuhr ein Boot zu ihm hinüber. Man hatte ihn offenbar in größter Hast verlassen. Die Kesselfeuer brannten noch. In der Kombüse stand noch das Frühstück für die Mann- schaften und die Offiziersmesse. In dem Quartier der Mannschaft lagen wild durcheinander. Das eine Rettungsboot fehlte, das andere und der Heizer sah es aber böse aus. Dedes und Kleidungsstücke war nur ausgepackt. — Aber da war ein Neufundländer an Bord, ein im normalen Zustande sicher prächtiges Tier, der sichtbar in namenlosem Schrecken, mit gesträubtem Haar auf dem Deck herum- lachte und sich nicht beruhigen ließ. In der Kapitänsstajüte lag ein nicht abgefeuerter Revolver auf dem Bett.

Etwa drei Seemeilen nördlich von Fernando Noronha wurde vor einigen Jahren im Südatlantik eine amerikanische Brigg auf- gefunden, die in der Dünung mit flatternder Leinwand heftig auf und nieder schwankte. Als das ausgesandte Boot sich ihr näherte, war kein Zeichen des Lebens zu erkennen, nur im Vortop hochte eine Gestalt. Es war sehr schwierig, an Bord des schwankenden Schiffes zu kommen. Beim Hinaufklettern sah man, daß ein um das Schiff laufendes weißes Band die mit Teer übermalt war und ebenso der Name des Schiffes. Das Ruder wurde befestigt, und man ging an die Durchsuhung. Die im Vortop lauerrde Gestalt erwies sich als ein großer Affe, der die Antommenden mit fleischendem Mord und aus Wut und Furcht mit funkelnden Augen anstarrte. Die Vordeckstabinen waren leer und in großer Unordnung, die Lager- kisten ausgeräumt. Ein paar Seefische, eine leere Seefische mit eingeschmettertem Deckel, eine alte schwarze Pfeife, ein Haufen zerbrochener Reis, daneben eine Pfanne mit Rum und Kaffe. — Die Hauptkiste war offen, das Deck im Umkreis verstreut, die Ladung unter der Luke verbrannt und mit dicker fetterer Schicht bedeckt. Nach dem Forträumen fanden sich darunter verrostete Häm- mer und mit Eisenbändern beschlagene Kisten. — Von der Hintertabine nach vorwärts fand sich Reihe braunroter Fiedeln, offenbar getrock- neten Blutes. Daneben hinfalende, hier und da die Spur eines blutigen linken Fußes, an dem die große und die Nachbarzehen fehlten. Aufgehoben an der Steuerbordwand und der Hintertabine. Auf dem Boden lag die Scheide eines Messers, eine von schwerem Stiefelblech hergestellte Damenschere. — Das große Boot fehlte; an seiner Stelle lagen ein Haufen zertrümter Biscuitbröden. Alle Wasserfässer waren ausgeleert. Eine wunderbar gebaute kleine Kiste mit vielen goldenen Verzierungen, blendend weiß getrichen, war mit Art und Säge und Hammer zertrümmert. — In der Hinter- kabine lag in einer Ecke ein umgestülpter Koffertgehalt und die Leiche einer Frau. Unter Trümmern ein Paar zierliche Pantoffeln. In einer anderen Ecke lag der unterleiste, magere Körper eines Mannes mit grauem Haar und kurzem gelben Ziegenbart, nur mit Hemd und Hosen bekleidet. Das Gesicht war furchbar zerquetsert, eine Kleidung mit Blut getränkt. Er war von Stach- und Schuß- wunden durchbohrt, die Rücken seiner Hände von Schnitten zer- rissen. — Nichts gab einen Anhalt. Herumgestreutes verrostetes Papier deutet auf die Vernichtung des Logbuchs und aller Schiffs- papiere. — Auf dem zermürbten Bett des Kapitäns fand man noch eine Photographie, welche eine liebreizende junge Frau darstellte, die ein Kind nährt, und über dem Rücken ihres Stuhles auf sie niederblickend einen unterleichten mageren Offizier mit grauem Haar und einer Art von Ziegenbart. — Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die sämtlichen Behälter der Kabine völlig leer geplün- dert waren. — Ein schwerer Sturm zog herauf. Das Boot des spanischen Dampfers „Mercur“ mußte zurück. Ein langer dau- ernder Sturm brach los und hat das blutige Deckel sowie hoffentlich die Boote der Mörder und Räuber von der tobenden See ver- schlingen lassen.

Unter Niesen und Zwergen im dunkelsten Afrika

Einen Rekord der Afrikareisen hat der Sekretär der Britischen Nibel-Gesellschaft W. J. Noone aufgestellt, indem er fünf Mal Afrika von Osten nach Westen, vom Indischen Ozean bis zum Atlantischen Ozean durchkreuzte, und ebenso oft den dunklen Erdteil von Süden nach Norden durchkreuzte. Noone hat diese Fahrten durch zum Teil ganz unbekannte und wilde Gebiete unbedarft ausgeführt, nur mit einem Weirad und einer Kamera ausgerüstet, und er erklärt in einer Schilderung seiner Reisen, die er in einem Londoner Blatt veröffentlicht, daß das nicht immer ganz einfach gewesen sei. „Man darf wilde Menschen und wilde Tiere niemals reizen“, schreibt er. „Man sagt ihnen „Guten Morgen“ und geht weiter. Ich bin Löwen, Leoparden und wilden Hirschen bis auf 40 Schritte nahegekommen, und da besteht immer die Gefahr, daß der Unschuldige für den Schuldigen leidet. Ein Löwe, den man gereizt hat, merkt sich das zwei Wochen, aber das Aussehen des Angreifers merkt er sich nicht so lange.“ Noone war der Gast des Königs Ruzinga von Ruanda, der selbst über 2 Meter groß ist und über ein Volk solcher Niesen- riesen. Die Männer der herrschenden Rasse sind alle über 2 Meter groß, manche sogar noch bedeutend größer. Bei ihnen herrscht noch ein geheimnisvolles Menschenfresserei. Der König erinnerte in seinem Brief an den Besucher an die Gefährlichkeit des Vborao Seti I., und glaubt, daß Mitglieder der ältesten ägyptischen Dynastien durch Geheimnisse bis nach Ruanda gekommen sind und daß die Ähnlich- keit mit dem Pharaonen sich noch nach Jahrtausenden in den Zügen dieses Niesengefichtes, der Wais, ausdrückt. Aber nicht nur bei Niesen, sondern auch bei Zwergen war der Missionar im dunkelsten Afrika zu Goh. Am Rande eines riesigen Urwaldes, der über 30 Kilometer lang und gegen 800 Kilometer breit ist, ließ er sich die Spuren dieser Vorgänger. „Sie leben im Herzen des Urwaldes“, schreibt er, „und sind zweifellos die primitivsten Menschen, die ge- genwärtig noch existieren. Beim Herannahen Fremder laufen sie wie die Biemel und verbergen sich hinter den Bäumen. Ich habe das Gesehene gebogen und die kleinen Augen auf mich gerichtet ge- sehen. Wir begegneten einem solchen Zwerg auf unserem Wege durch den Urwald und brachten ihn durch Zeichen dazu, uns zu einem Volk zu führen. Im dichtesten Dicht kamen wir an eine kleine Oeffnung, nicht mehr als 3 Fuß hoch, durch die wir hin- durchkrochen. Wir traten so einige hundert Meter und dann öffnete sich ein Durchgang durch den Wald, so daß wir stehen konnten. An diesem Flußlauf haben wir winzige Fußspuren und auf der anderen Seite einen Wall von Bäumen. Wir schickten unseren Führer vor- aus, um seine Kameraden auf unsere Wachen vorzubereiten; sonst hätten wir wohl mit einem Schauer giftiger Pfeile begrüßt worden. Er brachte uns nach einem kleinen Lager, in dem 50 winzige Men- schen waren, keiner größer als etwa 120 Zentimeter; die Mütter, die ihre Babys nähren, waren manchmal kaum 1 Meter groß. Es gelang mir, hinter einem großen Baumstamm verborgen, photo- graphische Aufnahmen von ihnen zu machen. Sie leben wie die Tiere und nur von der Jagd; sie führen kleine Speere sowie Bogen und Pfeile und betreiben einen verschwiegenen Handel mit anderen Völkern des Urwaldes. Man darf sie nicht reizen, denn so klein sie sind, so gefährlich sind sie, und schon mancher ist von einem giftigen Pfeil getötet worden, den ein unsichtbarer Zwerg auf ihn schoß. Die Pfeile sind sehr arsenähnlich, die Pruf ist nicht behaart. Sie sind sehr stark, so stark wie ein normaler Reger, Ketterer wie Affen auf dem Baum und sind vorzügliche Schützen. Ich stellte ihnen ein winziges Zeichen an einen Baum in einer Entfernung von 20 Meter,

Neue Wege im Großflugzeugbau.

Vor der Uebernahme des neuen Udel U 11. — „Kondor“-Viermotorenflugzeug. — Das Ergebnis der Versuchsflüge in Schleißheim.

Nachdem das neue 4-motorige Udel-Großflugzeug „Kondor“ seine Versuchsflüge mit bestem Erfolge erledigt hat, und die Uebernahme dieses neuen Flugzeugtyps durch die Deutsche Luftkass in den nächsten Tagen bereits erfolgen wird, dürfte der Weltmarkt gekommen sein auf Grund der erzielten Erfolge der Versuchsflüge nähere Anhaltspunkte über den „Kondor“ zu geben. Unser Münchener Vertreter hat vorläufig an den letzten Versuchsflügen teilgenommen und unter Führung des Konstruktors dieses Flugzeuges, Ingenieur Hermann, und anderer Fachleute eine eingehende Besichtigung vorgenommen, auf Grund deren er uns folgenden Bericht zustellt:

München, 4. März.

Die Udel-Flugzeugbau G. m. b. H. in München-Kamersdorf, ein verhältnismäßig junges Unternehmen, besaß sich seither bestell mit dem Bau von Leicht- und Sportflugzeugen. Weltweit besitzt der bekannte Flamingo-Typ U 12, mit dem Ernst Udel selbst seine staunenerregenden Kunstflüge ausführt. Mit dem Bau des „Kondor“ U 11 hat nunmehr die Udel-Flugzeugbau G. m. b. H. ein Groß- verkehrsflugzeug geschaffen, bei dem ganz neue Wege einge- schlagen wurden. In Fachreisen hat man ursprünglich vielfach nur mit größter Skepsis den hier zur Anwendung gekommenen originellen Bauformen gegenüberstanden und die ganze Sachwelt verfolgte mit größtem Interesse in den letzten Wochen die Berichte vom Flugplatz Schleißheim, wo die erste Maschine der neuen Bauweise die staunenswerten Erfolge zeigte und alle Erwartungen übertraf. Der Chefpilot des Süddeutschen Aero-Clubs, Harry Kother, hat die Maschine nunmehr in ungeschätzlichen Flügen nach jeder Richtung hin ausprobiert und sie als erstklassiges Verkehrsmittel mit vor allem in Bezug auf ihre Betriebsicherheit vortrefflich beurteilt.

Das Charakteristische an diesem freitragenden Eindecker sind die 4 Motoren, die unter dem Flügel in stromlinienförmigen Motor- gondeln aufgehängt sind. Jeder Motor treibt unter Zwischen- schaltung einer fast zwei Meter langen Welle eine Druckpumpe an. Venberlich erinnert diese Aufhängung sehr an die Motoren- aufhängung bei den Zepellinen, wie auch das dumpfe rollende Geräusch der vier Motoren beim Flug ganz überraschend an das Geräusch erinnert, das ein Zepellin verursacht. Der zweite Konstruktör des Kondor, Ingenieur Stuhrenrauch, ist übrigens aus dem Zepellin- bau hervorgegangen. Diese Motorenanordnung weist für die Betriebsicherheit gegenüber sämtlichen anderen Verkehrsflugzeugen drei ungeheure Vorteile auf: Zunächst kann bei Ausfall von einem oder auch zwei oder drei Motoren das Flugzeug weiter fliegen, ein Um- stand, der bei Gebirgsflügen über die Alpen besonders wichtig ist. Sodann ermöglicht die Art der Aufhängung ein Auswechseln des defekten Motors in aller kürzester Zeit. Der betreffende Motor wird nach Lösung von nur 4 Schrauben abge- nommen und in der Werkstatt repariert, während das Flugzeug sofort mit einem neuen Motor weiterfliegen kann. Der größte Vorteil des Kondor ist jedoch darin zu suchen, daß er als erstes Flug- zeug mit einem elektrischen Antriebsmotor für sämt- liche 4 Motoren versehen ist, daß also vom Führer aus be-

liebig während des Fluges und natürlich auch beim Start jeder einzelne Motor durch einen Fingerzug an- und ausgeschaltet werden kann. Aus Gründen der Gewichtersparnis hatte man sich bis jetzt noch in keinem Falle zum Einbau eines Antriebs entschließen können. Zunächst ist die Reiterparnis beim Start äußerst groß. Für jeden Luftpassagier war es immer ein äußerst peinliches Gefühl, wenn er vor dem Start beobachten mußte, wie sich Motoren und Flugzeugführer lange abmühen mußten, um den Motor in Betrieb zu setzen. Bisher war es auch so gut wie ausgeschlossen, einen Motor, der aus irgend einem Grunde während des Fluges einmal aus- geschaltet oder auch ausgeschaltet werden mußte, wieder in Gang zu bringen. Man mußte eben landen, wo man gerade war, eine andere Möglich- keit bestand nicht. Bei Zwischenfällen der verschiedensten Art hat der Kondor also immer noch eine Möglichkeit weitzufügen.

Ein Fachmann hat in der illustrierten Flugwoche die Bauform des Kondor mit der des bekannten Segelindeckers „Cannpyr“ ver- glichen, mit dem bekanntlich Martens die ersten Weltrekorde im Segelflug aufstellte. Der Kondor besitzt einen Leichtmetallrumpf aus Aluminium, während der Flügel mit Rücksicht auf etwaige Ermü- dungerscheinungen aus Holz aufgebaut ist. Die hauptsächlichsten Zahlenangaben sind folgende: Gesamtspannweite 22 Meter, Gesamt- länge 15,5 Meter, Gesamthöhe 3,7 Meter, Gesamtflügelfläche 70 Quadratmeter, Geschwindigkeit 166 Kilometer per Stunde, Leer- gewicht 3000 Kilogramm, Zuladung 1500 Kilogramm, Gesamt- motorenstärke 420 PS. Das Flugzeug wird auch für Nachflüge verwendet werden. Es werden Scheinwerfer und Positionslampen eingebaut. Vor den beiden Führerplätzen befindet sich in der Rumpfs- spitze die Kugel des Ortes mit seinem gesamten Navigationsgerät sowie der Funkeinrichtung. Einer vollen Ausnutzung des neuen Flugzeugtyps stehen die Begriffs- und Begriffs- bestimmungen entgegen. Die vier aufgeführten Neuanforderungen Siemens-Sternmotoren mit einer Durchschnittsleistung von je 105 PS sind natürlich relativ schwer. So kommt es, daß die Kabine vorerst nur für acht Passagiere eingerichtet wurde, die allerdings einen äußerst großen und bequemen Raum zur Verfügung haben.

Der Udel „Kondor“ ist das Ergebnis einer ungemein sorg- fältigen Vorbereitung und Durchentwicklung ohne Rücksicht auf Zeit- verluste. Fast 1 1/2 Jahre wurde daran gearbeitet, und Propheten aller Art, darunter hervorragende Flieger, sagten voraus, daß sich der „Kondor“ nie vom Erdboden erheben würde. Harry Kother blieb beim ersten Fluge bereits zehn Minuten in der Luft, und bei einem weiteren Fluge überflog er München. Nach Ausschaltung von zwei Motoren zeigte das Flugzeug hierbei keinerlei Höhenver- lust. Ueberhaupt verfügt der Kondor über ein ganz außergewöhnliches Steigvermögen, was ihn besonders geeignet zur Ueberquerung der Zentralalpen macht. So kann man abschließend sagen, daß dieser neue Flugzeugtyp mit bestem Erfolge neue Wege im Großflugzeug- bau eingeschlagen hat, und daß durch ihn das Problem des großen mehrtmotorigen Verkehrsflugzeuges seiner Lösung nähergebracht wurde.

Die Thomaner vor Hindenburg.

Der Feldmarschall und der kleine Quartaner.

Die hohen Festfälle des Leipziger Rathhauses sind, so wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ anlässlich des Besuches Hin- denburgs in Leipzig geschrieben, von mehr als 300 offiziellen Gästen der Stadt gefüllt. Hindenburg, der Ehrenast, über zwanzig Minister, die Spitzen der Reichs- und Landesbehörden, die Führer der Indus- trie und des Handels, das geistige und künstlerische Leipzig sind er- schienen. Gegen 10 Uhr entsetzt plötzlich Bewegung in den Räumen. Man geht hinüber in den Konzertsaal: die Thomaner, Deutsch- lands bester Knabenchor, werden singen. Hindenburg, Marsch, Rothe, Simons, die Minister und Landespräsidenten nehmen in der ersten Reihe Platz. Auf dem Podium stehen in ihren besten Anzügen die 60 Knaben. Straube ergreift den Stab. Das Deutsch- landlied von Siegfried Lohs schallt brausend über die Rauchenden hin. Als es verklingt und Jubel einsetzt, steht der greise Hinden- burg auf und reicht Straube zum Podium hinauf die Hand. Neue erwartungsvolle Stille. Dann führen die Knabenstimmen wieder ein- leichs deutsche Volkslieder. Unfassbar schön und ernst, voll süßer Innigkeit steigen die Weisen empor. Die Heimatländ- ade... „Ich hatt' einen Kameraden...“ dann später ein Wiegen- lied. Die Jungen geben ihr Bestes. Mit gespannter, fieberhafter Aufmerksamkeit folgen sie Straubes Stab. Dann liegt der Saal einen Augenblick in atemlosem, betäubendem Schweigen. Es geschah, daß dem Feldmarschall Hindenburg Tränen in den Augen standen, als er sich erhob, um Straube, im Tiefsten erklän- tert, die Hand zu reichen. Und unter dem nun einsetzenden brausen- den Beifall streckt der Reichspräsident dem kleinen Quartaner im Kleider Anzug in plötzlicher Aufwallung die Hand hin, dem So- pranosolisten des Chores. Der Junge wird wachbleich und feuerrot im gleichen Augenblick und eine Sekunde lang liegt die riesige Soldatenhand und die kleine Kinderhand beieinander. Dann wendet sich Hindenburg zum Saal zurück. Auf seinem ersten Antritt liegt der Schimmer vor einem Rädeln. Und das gleiche, ganz von innen kommende Rädeln zeigen die Gesichter all dieser Männer aus Politik und Wirtschaft, Industrie und Handel, Wissenschaft und Tech- nie, als sie langsam den Konzertsaal verlassen, um sich hinüber in die blumengeschmückten Festäle, zu Speis und Trank, zu ihren In- teressen und Geschäften zu begeben.

Ein Verein der Gepsändeten.

Dhligo, 6. März. Ein eigenartiger Verein soll hier gegründet werden. Wegen der vielfach grausamen Durchführung der Pfän- dungen wollen sich hier die Gepsändeten zu einem „Verein der Gepsändeten“ zusammenschließen. Zweck der Gründung soll es sein, die Interessen der Mitglieder zu wahren und vor allem dafür zu sorgen, daß Möbelstücke, Büromöbel usw. nicht gepfändet und dann an gemerbsmäßige Ankäufer zu Schieberpreisen verkauft werden.

Verurteilung wegen Giftmordversuches.

* Eszuet, 6. März. (Kunstspruch.) Der Zahntechniker Hugo Rumpf, der wegen Mordes an seiner Schwester, seinem Kinde und seinem Bruder Max angeklagt war, wurde vom hiesigen Schwur- gericht von der Anklage des Mordes freigesprochen. Wegen Mord- versuches an seiner Mutter und seinem Bruder Willi, denen er ver- gifteten Kuchen vorgesetzt hatte, wurde der Angeklagte zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Mordlat einer Schwiegermutter.

* Madrid, 6. März. (Kunstspruch.) Die Schwiegermutter des in Spanien sehr bekannten Hofschauspielers Tudela durchschmitt 5- der vergangenen Nacht ihrem Schwiegersohn mit einem Rasiermesser die Kehle, weil er angeblich seine Frau betrog und ihr zu wenig Wirtschaftsgeld gab.

Man lernt nie aus.

In China waren schon im Jahre 2697 v. Chr. Banknoten im Umlauf und sowohl die kaiserliche Schatzkammer, wie auch privile- gierte Banken konnten solche Geldscheine im Umlauf bringen. Die wertvollen Papiere waren mit blauer Tusch bemalt und boten große Sicherheit gegen Verfälschung.

Am St. Gotthardt gerät alljährlich durch die Lawinen eine Schneemasse von 225 Millionen Kubikmetern in Bewegung.

Eine vollkommene Deere gibt es an keinem Punkte des ertenn- baren Weltalls.

Forman gegen Schnupfen. Advertisement for Forman's remedy for colds and sniffles, featuring a silhouette of a man and the brand name in stylized letters.

Brief aus St. Blasien.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Fr. Fr. St. Blasien, Ende Februar 1926.

zum ersten Mal seit der Aufhebung des Bezirksamts St. Blasien ist dessen Wiederaufrichtung in der Bevölkerung im Verlaufe der letzten Wochen angeregt und erörtert worden. Es hat sich dabei gezeigt, daß die durch den Abbau dem Städtchen und der Umgegend geschlagene Wunde noch immer schmerzt und daß in weiten Kreisen des Volkes dieses dem Moloah der Inflation gebrachte Opfer noch nicht vergessen ist; denn nicht gering ist die Zahl derer, die sofort mit ganzer Seele sich dem Vorhaben verschrieben und mit Wärme ihre Unterstützung dieser guten Sache leisten wollten. An verantwortlicher Stelle dachte man aber in der Frage etwas anders, wenn auch dort grundsätzlich derselbe Standpunkt hinsichtlich der Notwendigkeit des Wiederauflebens des ehemaligen Amtsbezirks vertreten wird. Die gegenwärtige Zeit der Not, die an allen Ecken und Enden zu Sparbarkeit und Einschränkung mahnt und drängt, wird dort als nicht geeignet angesehen, um mit Aussicht auf Erfolg Schritte zur Herstellung des früheren Zustandes, der immerhin mit Mehrausgaben für die Staatsverwaltung verbunden ist, zu unternehmen. Unter dem Eindruck dieser Tatsache ist die Entscheidung gefallen, von der Aufstellung der an sich berechtigten Wünsche der Bevölkerung wichtigen Frage im gegenwärtigen Augenblick abzusehen. Dieser Entschluß, der nur eine Lösung für jetzt und die nächste Zukunft bedeuten kann, fügt sich ein in die Absichten und Anordnungen der Volksvertretungen, Regierungen und Wirtschaftsorganisationen, die auf eine Vereinfachung der öffentlichen Verwaltungen unter der Last der wirtschaftlichen Not abzielen. Wenn damit ein Antrag auf Wiedererrichtung des Bezirksamts St. Blasien aufgehoben ist, so ist er hoffentlich nicht für immer aufgehoben.

In Verbindung mit der Rückgabe des bezirksamtlichen Apparats wird auch die Frage des Anschlusses der Stadt St. Blasien an einen der beiden Amtsbezirke Waldshut oder Neustadt, die sich damals in der Hauptsache in die Beute geteilt haben, besprochen. Bei der Aufhebung des Bezirksamts war den Gemeinden des Amtsbezirks die Wahl zwischen den beiden freigestellt. St. Blasien hat den Anschluß an den Amtsbezirk Neustadt und damit an den Kreis Freiburg gewählt. Neuerdings scheint da und dort Neigung zu einer Revision des seinerzeit abgegebenen Urteils zu bestehen. Ob damit freilich Schwierigkeiten, die sich im Zusammenhang mit den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen für das Gemeinwesen und den Kurort eingestellt haben, ohne weiteres beseitigt werden könnten, muß dahingestellt bleiben. Der Anschlußgedanke an den Amtsbezirk und Kreis Waldshut, der sich zu festen Formen allerdings noch keineswegs verdichtet hat, wird in der Hauptsache mit der schnellen und leichten Erreichbarkeit von Waldshut begründet; namentlich wird darauf verwiesen, daß im Winter bei starken Schneefällen es für eine, wenn auch kurze Zeit unmöglich werden kann, in die jetzige Amtsstadt auf dem nächsten Wege zu kommen, während der Weg nach Waldshut über Alsbach immer offen gehalten werden kann.

Diesem in Wirklichkeit bestehenden und nicht abzuleugnenden Mangel ist durch die Bildung eines Zweckverbandes zur Offenhaltung der Landstraße Titisee—St. Blasien im Winter abzuwehren ver sucht worden. Der Versuch hat sich gelohnt und in den ersten Jahren seines Bestehens ist es dem Zweckverband gelungen, nach starkem Schneefall die Straße sofort wieder, von ganz kurzen Unterbrechungen abgesehen, für den Kraftwagen- und Postomnibusverkehr frei zu bekommen. Auf diese Weise ist fast den ganzen vergangenen Winter über die Verbindung mit Titisee aufrecht erhalten geblieben.

Die Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten und der Zufahrtsstraßen bildet für St. Blasien und die Fremdenorte der ganzen Gegend ein hervorragendes Mittel zur Vermehrung des Fremdenstroms. Immer und immer wieder muß das für den Schwarzwald und seine Hochtäler betont werden. Ausbau der projektierten und seinerzeit vom Badischen Landtag genehmigten Bahnen, beschleunigte Elektrifizierung der Gebirgsbahnen, Ausbesserung und Instandhaltung des Straßennetzes; das sind grundlegende Forderungen für die nächste Zeit und Voraussetzungen für den Zugang der Fremden.

Einen Schritt vorwärts nach diesem Ziel geht es in der Errichtung des Gebietes durch die Eisenbahn. Vor wenigen Tagen sind nämlich die Arbeiten an der Bahn Titisee—St. Blasien, die zunächst bis Seeburg fertiggestellt werden soll, wieder aufgenommen worden. Wenn der Wettergott günstig ist und größere Schneemengen sorgsam zurückhält, so daß in der nächsten Zeit auch mit den Hochbauten der Bahnhöfe begonnen werden kann, dann ist wohl mit einer Eröffnung der Linie im Spätherbst zu rechnen.

7. Huttenheim, 6. März. (Hohes Alter.) Urteteranen 80 Jahre zählt die hiesige Gemeinde noch 5: Alois Leihbach mit 85, Jakob Wittenmann, Adam Heil, Adran Gänsmantel Johannes Gög der der „Jüngste“ von ihnen mit 80 Jahren ist.

8. Bruchsal, 6. März. („Badische Heimat“ — Vereidigung.) Die zünftige Ortsgruppe des Vereins „Badische Heimat“ veranstaltete am Donnerstag ihren letzten Abend in diesem Winter. Als Redner war der Münchener Universitätsprof. Hor und Herausgeber des Jubiläumswerts der Abtei Reichenau, Geheimrat Dr. Beyerle, gewonnen. Der Redner erläuterte an Hand von Lichtbildern die verschiedenen Kulturperioden der Reichenau und des Klosters von der Gründung um 800 bis zur Säkularisation im Jahre 1803 und ließ die Bergangenszeit der Abtei zu neuem Leben er stehen. — Der so jäh aus dem Leben geschiedene Oberingenieur Eward Kammerer wurde unter Trommelflag zu Grabe getragen. Ein großer Freundes- und Bekanntenkreis gab dem Verstorbenen das letzte Geleit. Die Firma „Eisenbahnsignalwerke“ vorm. Schnabel u. Penning, der der Dahingeshiedene 37 Jahre angehörte, legte mit anerkennenden Worten einen Kranz an seinem Grabe nieder, ebenso der Beamtenverein und der Arbeiterrat der Firma. Auch verschiedene Vereine und Vereinigungen brachten einen letzten Blumenkränze.

9. Waldbrunn, 6. März. (Mufriede in der Stadtverwaltung.) In unserer Stadt besteht seit längerer Zeit zwischen dem Bürgermeister Lantz und dem Bürgerausschuß Unfriede, der gestern bei der Beratung des Voranschlags für das Jahr 1925/26 wieder in die Erscheinung trat. Die Ausschußmitglieder beklagten sich, daß der Voranschlag den Fraktionen so spät erst zugegangen sei, daß sie ihn nicht hätten gründlich durchberaten können. Bei der Abstimmung wurde dann der Voranschlag, obwohl die Um lage des vorigen Jahres beibehalten werden kann und keine Nach-

umlage zu erwarten ist, mit 38 gegen 18 Stimmen abgelehnt, nachdem das Verlangen, die Beratung des Voranschlags auf eine spätere Sitzung zu verschieben, vom Bürgermeister zurückgewiesen worden war. Als darauf der Bürgermeister erklärte, daß nun der Voranschlag vom Bezirksamt wieder erledigt werde, verließen die Mitglieder der Freien Vereinigung, der größten Fraktion des Ausschusses, die 32 unter den 60 Ausschußmitgliedern zählt, den Saal. Die Sitzung konnte jedoch, da noch 36 Mitglieder zurückgeblieben waren, fortgesetzt und einige kleinere Vorlagen erledigt werden, bis nach dem Fortgang von zwei weiteren Mitgliedern die Versammlung beschlußunfähig war.

10. Oberneuborf (Amt Buchen), 6. März. (Goldene Hochzeit.) In geistiger und körperlicher Frische können heute die Joseph Zimmermann Eheleute, zur „Krone“ hier, ihre goldene Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Enkel feiern. Auch die ganze Gemeinde nahm innigen Anteil an dem Feste. Regierung und Erzbischof sandten Glückwünsche. Der Jubelbräutigam ist Veteran von 1870/71.

11. Waldbrunn, 6. März. (Versteigerung.) In der städtischen Turnhalle wurden mehrere Leistreden Badwege und -Gräben versteigert. Die Preise wurden sehr herabgesetzt; es soll teilweise ein ordnungsmäßiger Tagelohn kaum erreicht werden. Dies deutet besonders auf die schlechte Lage des Arbeitsmarktes.

12. Kastatt, 6. März. (Reifungsprüfung auf dem Versuchsgut.) Am 3. März fand auf dem Versuchsgut der Badischen Landwirtschaftskammer in Kastatt in Gegenwart des Präsidenten dieser Kammer, Dr. h. c. Graf Douglas, mehrerer Vorstandsmitglieder und einer Prüfungskommission die diesjährige Reifungsprüfung statt. Nach einer zweistündigen theoretischen Prüfung über Ackerbau, Pflanzenbau und Tierzucht erfolgte eine praktische, die zu der größten Befriedigung der Prüfungskommission ausfiel, so daß den Prüflingen recht gute Zeugnisse ausgestellt werden konnten.

13. Lichtental, 6. März. (Todesfall.) Im Alter von 81 Jahren ist hier gestern einer der ältesten Bürger gestorben, der frühere Gemeindevorsteher Lauppe, der sein schwieriges Amt über 51 Jahre innehatte, und zwar von 1872 bis Ende 1924. Außerdem verließ er von 1877 an den Dienst eines Waisenrats. Auch durch seinen Beruf als vielseitiger Geschäftsmann war er in der ganzen Umgegend eine sehr bekannte und angesehene Persönlichkeit.

14. Offenburg, 6. März. (Weinmarkt.) Wie aus dem Anzeigenteil (vergleiche heutige Morgen-Ausgabe) ersichtlich, findet am 9. März d. J. in Offenburg der alljährlich von der Stadt Offenburg veranstaltete Weinmarkt statt. Es liegen etwa 250 Weinanmeldungen vor, u. a. Ortenauer Weine, Kleener, Zeller, Koler, Klingelberger Weißherbst, ferner Weine aus der Aghem- und Bühler Gegend, Kaiserstuhl, Markgräfler. Von letzteren Gebieten sind Anmeldungen von allen bekannten Reborten vorhanden. Im ganzen sind etwa 3000 Hektoliter Wein zum Verkauf angemeldet.

15. Waldbrunn, 6. März. (Der Erbauer des Radelhauses gestorben.) Der Erbauer und langjährige Inhaber des Radelhauses auf dem Radel, Max Bauer, ist in St. Peter, wohin er sich nach dem Verkauf seines Anwesens zurückgezogen hatte, dieser Tage gestorben. Seinem Wunsche gemäß, wurde er auf dem Friedhof in Waldbrunn zur letzten Ruhe beigesetzt. Das Radelhaus hat seit dem Weggang von Herrn Bauer verschiedene Besitzer gehabt.

16. Freiburg, 6. März. (Eine moderne Kunstausstellung.) Der Stadtrat hat die Mittel bewilligt, um für 300 moderne Gemälde, die im Besitze der Stadt sind, jedoch bisher verstreut untergebracht waren, einen gemeinsamen Ausstellungsraum am Münsterplatz zu verschaffen. Unter den Gemälden befinden sich, wie bereits vor einigen Tagen mitgeteilt worden ist, zahlreiche Schöpfungen Freiburger Künstler, aber auch Werke von Spitzweg, Feuerbach, Schöenleber und Hans Thoma.

17. Müllheim, 6. März. (Ein merkwürdiges Diebstahlsmotiv.) Um eine Geldstrafe von zehn Mark bezahlen zu können, entwendete der Knecht eines hiesigen Landwirtes einen Bekannten, mit dem er in einer Wirtschaft zusammenlag, den Geldbeutel mit Inhalt. Der magere Beutel enthielt aber den erhofften Betrag von zehn Mark bei weitem nicht, überdies wurde die Langfingererei auch bald bemerkt. Nun ist der Täter auch noch wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht worden.

18. Buggingen, 6. März. (Genehmigung des Voranschlags.) Nach sechster Beratung wurde in der letzten Bürgerausschußsitzung der Voranschlag, der eine vorläufige Umlage von 60 Pfennig vom Grund-, Gebäude- und Gewerbekapital fordert, mit 19 gegen 13 Stimmen angenommen.

19. Gutach, 6. März. (Unfall.) Der Fabrikarbeiter Wälde wurde während der Arbeit in der hiesigen Metallwarenfabrik von einer Büchsenmaschine erfaßt und schwer verletzt. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

20. Zimmern (N. Stodach), 6. März. (50 Jahre treuer Pflichterfüllung.) Der Webermeister Julius Bach kann auf 50 Jahre ununterbrochener Arbeit in der Weberei Friedrich Strahl, hier, zurückblicken. In der gleichen Weberei ist die Spulerin Anna Weidmann 30 Jahre tätig.

21. Singen a. S., 6. März. (Eine Entscheidung in der Krankenhausestrage.) Der Gemeinderat hat sich nun grundsätzlich entschlossen, für den Bau des Krankenhauses den im Entwurf „Forum medicum“ von Professor Dr. Billing-Karlsruhe zum Ausdruck gebrachten Grundgedanken zur Ausführung zu bringen, vorbehaltlich einiger Änderungen.

22. Meersburg, 6. März. (Hundertjähriges Gründungsjubiläum.) Am 25. März sind hundert Jahre vergangen, seitdem die hiesige Taubstummenanstalt gegründet wurde. Zur gleichen Zeit begeht auch die Taubstummenanstalt in Geroltsheim ihr hundertjähriges Jubiläum. Zu dem Feste werden Vertreter der Regierung und des Ministeriums anwesend sein.

Gerichtszeitung.

× Fahr, 6. März. Die beiden Ristenfahrer aus Ruchbach, von denen der eine sich in eine Kiste packen ließ, um als Expreßgut nach Biberach zu kommen, wo sie dann das dortige Stationsgebäude ausrauben wollten, jedoch entdeckt und verhaftet wurden, erhielten vom Amtsgericht Fahr 4 Monate bzw. 1 Monat Gefängnis. — Der Monteur Albert Schatz von Fahr, der bereits im November 1925 wegen Straftaus vom Landgericht Frankfurt a. M. zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war, erhielt wegen hier verübter Diebstähle eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr, die mit der ersten zu 6 Jahren Zuchthaus zusammengesetzt wurde.

× Konstanz, 6. März. (Opferstockmarder.) Der Opferstockmarder, der von Anfang Januar bis Anfang Februar im Münster in Konstanz mit Hilfe von Nachschüßeln 5 verschiedene Opferstöcke 12mal und einen solchen in der St. Stephansstraße zweimal ausraubte, der 43jährige verheiratete Versicherungsagent Konrad Krauer aus Konstanz, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt.

Aus der Pfalz.

— Germersheim, 6. März. (So ist's recht!) Der ehemalige separatistische „Bezirksamtmann“ von Germersheim kam dieser Tage in eine hiesige Wirtschaft. Sämtliche Gäste standen sofort auf und erklärten dem Wirt, daß sie nicht in dem Lokal bleiben wollten, solange ein Separatist anwesend sei. Der gewesene „Herr Bezirksamtmann“, dessen werwerfliches Treiben man hier nicht vergessen kann, mußte unter Sohngelächter die Wirtschaft verlassen.

— Neustadt a. S., 6. März. (Todesfall.) Stadtschulrat Georg Köbel, ein bewährter Schulmann und Erzieher, der sich als besoldeter Stadtrat und Vorstand des protestantischen Vereins als Mitglied des Presbyteriums und der Bezirks- und Landesbehörde große Verdienste erworben hat, ist in der Schule nach einem längeren Herzeleid im 62. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen.

— Kaiserslautern, 6. März. (In das Näherwerk geraten.) Der 46jährige Mühlenbesitzer Jakob Wagner in Vorderweidenthal geriet bei der Behebung eines Schadens in das Mäherwerk seiner Mühle und wurde tot gedrückt.

— Winweiler (Pfalz), 6. März. (131 Schafe zugrunde gegangen.) Nachts drangen zwei Hunde in einen Schafpferd des Landwirts Schönbauer. 131 Schafe wurden totgehessen, die übrigen drängten sich in ihrer Angst darunters zusammen und übereinander, daß nicht weniger als 121 Schafe erstickten. Der Schaden beträgt mindestens 5000 Mark.

× Birnamens, 6. März. (Neun Jahre auf der Reise!) Eine Postkarte, am 25. April 1917 nach Charlottenburg aufgegeben, kam dieser Tage wieder in die Hände der Absenderin zurück, mit der Bemerkung, die Adressatin sei nach Oberhiesien verzogen.

+ Birnamens, 6. März. (Kurzarbeiterfürsorge.) Für den Bezirk des Arbeitsnachweises Birnamens wird mit Wirkung vom 1. März ab geltend bis zum 31. Mai l. Js. eine Kurzarbeiterfürsorge gemäß den Bestimmungen der zuständigen Reichs- und Landesbehörden eingerichtet.

Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms in der Pfalz.

500 000 RM. Staatsbeiträge.

— Neustadt a. S., 6. März. Am Freitag tagte hier im Saale der Weinbaulehranstalt eine von der Regierung der Pfalz einberufene Versammlung zur Festlegung der Maßnahmen für die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms 1926. Den Vorsitz führte als Vertreter des Regierungspräsidenten Regierungsdirektor Staehle, der Spener. Als Vertreter des Staatsministeriums für Landwirtschaft war anwesend Ministerialrat Dr. Hänlein-München, für die Kreisregierung der Sachbearbeiter der Landwirtschaft, Regierungsrat Reich. Die Versammlung war besetzt von etwa 100 Vertretern des praktischen Weinbaues aus der ganzen Pfalz sowie von mehreren Abgeordneten.

Nach den einleitenden Begrüßungsworten durch Regierungsdirektor Staehle teilte Ministerialrat Dr. Hänlein mit, daß die Staatsregierung zur Verhinderung der durch den Heu- und Sauerwurm im Jahre 1925 verursachten Verluste von 500 000 RM. bereit gestellt hat, um in diesem Jahre den Wintern der Bezug von Bekämpfungsmitteln in großem Umfange zu verbilligten Preisen zu ermöglichen.

Hierauf erstattete Prof. Dr. Stellwaag-Neustadt einen ausführlichen Bericht über die ungewöhnlich hohen Schäden im Vorjahre und über die Maßnahmen, die für 1926 geplant sind. Seine Vorschläge lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Weltgehörige Aufklärung der Winger über die Bekämpfungsmöglichkeiten durch Vorträge, Merkblätter und Plakate; Einrichtung eines Beobachtungsdienstes, damit rechtzeitig in allen Landesteilen die Bekämpfung herbeigeführt werden kann; Verbilligung der Bekämpfungsmittel. Die technischen Einzelheiten über die Durchführung der Bekämpfungsmassnahmen sollen beraten werden von einem vom Pfälzischen Weinbauverein ernannten Ausschuss im Benehmen mit der Regierung.

Die Versammlung stimmte unter Ausdruck des Dankes an den Redner und die Staats- und Kreisregierung den Maßnahmen zu, wobei besonders hervorgehoben wurde, daß durch sie die Allgemeinheit der Winger für die neuzeitliche Bekämpfung des Sauerwurms gefördert werden wird.

Im Anschluß daran kam die Versammlung auf die Wingerkredite zu sprechen. Ministerialrat Dr. Hänlein legte dar, daß aus dem Weinfeuersdrittel bereits 25 Millionen RM. zur Verfügung gestellt worden seien, die nach den Anweisungen des Reichsfinanzministeriums als hypothetische Kredite an die Winger nutzlos schnell herausgegeben werden sollen, und zwar zu dem außerordentlich billigen Satz von 4 Prozent, wovon 2 Prozent auf Verzinsung und 2 Prozent auf Amortisation entfallen. Die Verzinsung der aus diesem Kredit hinausgegebenen Gelder hat erst vom 1. Juli 1927 an zu erfolgen. Die Beteiligung der Winger an diesen Krediten ist somit weit vorteilhafter als die Staatsanleihe der durch die Golddiskontbank zur Verfügung gestellten Kredite, die mit 7½ Prozent zu verzinsen und schon im dritten, vierten und fünften Jahre zurückzuzahlen sind. Damit auch die Winger mit kleinstem Besitz an diesen Krediten teilnehmen können, wird in Erwägung gezogen, kleinere Beträge als durch Bürgschaft gesicherte Darlehen zu geben.

In einem Schlußwort versicherte Ministerialrat Hänlein, daß das Staatsministerium die besondere Notlage der Pfälzer Winger voll zu würdigen wisse und alles tue, was in seinen Kräften stehe, um sie über die schlimmen Zeiten hinwegzuführen. Er rechne allerdings darauf, daß die intelligenten Pfälzer Winger Verständnis für die schwierige allgemeine Wirtschaftslage haben und nichts Unmögliches erwarten.

Die Vertreter des pfälzischen Weinbauvereins dankten der Staatsregierung für ihre Unterstützung und Fürsorge.

Aus den Nachbarländern.

× Heilbronn, 6. März. (Zu der Mordtat.) Der Kaufmann Georg Maier, der, wie gemeldet, seinen Kollegen Walter Landmann erschossen und sich selbst das Leben genommen hat, hat die Motive für seine Tat in einem 25 Seiten langen Brief an die Staatsanwaltschaft niedergelegt. Es ist daraus ersichtlich, daß er die Tat selbst schon am 8. Januar geplant hatte und von dem Gedanken geteilt wurde aus dem Leben nicht allein zu scheiden. Er wollte dabei jene Menschen mitnehmen, von denen er sich benachteiligt und in seiner krankenhaften Überzeugung geschädigt fühlte.

Unsere beiden hentlichen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

Advertisement for 'Schmaltz' cigarettes. It features a large stylized logo for 'Schmaltz' and 'Deine 4 Pfg. Zigarette'. The text includes 'A. M. ECKSTEIN & SOHNE · DRESDEN · GEGR. 1842' and a small logo for 'Eckstein Cigaretten'.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 6. März 1926.

Die Durchfahrt der deutschen Delegation.

Die deutsche Delegation, die gestern abend 10,50 Uhr die Reichshauptstadt verlassen hatte, traf heute vormittag 9 Uhr 50 Minuten mit Sonderzug in Karlsruhe ein.

Kälte des Winters. Nachdem seit Donnerstag abend im gesamten Schwarzwald Schneefall eingetreten war, herrschte in den heutigen Morgenstunden bei 1,5 Grad Wärme in der Stadt Schneegelände, das nassen Schnee brachte, der rasch zerrann.

Prüfung der Briefmarken. Bei der am 19. März (St. Josephstag) in St. Peter stattfindenden Briefmarkenprüfung hat Karlsruhe, wie schon gemeldet, allein 9 Neuprüfer zu verzeichnen, deren Namen folgende sind: Südstadt: Wilhelm Fertig, Richard Hauser, Alois Sieber, Walter Glaser; Oststadt: Eugen Seiterich; Weststadt: Emil Schmidt; Rüppurr: Ferdinand Lehr; Dazlanden: Johannes Schwall.

Markenlose Briefmarkierung. In den Kreisen des Publikums scheinen Zweifel über die Bedeutung der Angaben in den seit einiger Zeit von der Geschäftsverwaltung verwendeten Frankotypstempeln zu bestehen. Maschinen mit Frankotypstempel sind von der Post zur Frankierung der Briefsendungen zugelassen und werden bereits in größerer Zahl von Banken, industriellen Betrieben, Geschäftshäusern, Zeitungen usw. zur Frankierung der gesamten Briefpost, also auch der Briefe, Postkarten, kurz aller Briefsendungen benutzt.

Vereinigung der leitenden Angestellten in Handel- und Industrie. In der prächtig dekorierten Saal des Hotels „Germania“ hatte am vorletzten Samstag die „Vela“ ihre Familien zu einem heimeligen Unterhaltungsabend eingeladen, der den geräumigen Saal bis auf das letzte Plätzchen füllte.

Die Bezirksversammlungen des Lebensbedürfnisvereins, die mit Filmmoorführungen verbunden waren, fanden für sämtliche Stadtteile am 20., 21., 23. und 24. Februar 1926 im großen Saale des Friedrichshofes statt. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden des Bezirksrates, Herrn Oberpostinspektor Manz, nahm Herr Direktor Müller das Wort zu dem einleitenden Vortrage.

Glück hatte zu seinem Unglück immer Glück bei den Leuten“, hieß es in der Urteilsbegründung des hiesigen Amtsgerichts, das in seiner Sitzung vom 13. Januar d. J. den Angeklagten Viktor Glück aus Ludenbürg (früher Dehrettsch, jetzt Tschöglomalei) zu 2 Jahren, 3 Monaten Gefängnis verurteilt hatte.

Glück hatte zu seinem Unglück immer Glück bei den Leuten“, hieß es in der Urteilsbegründung des hiesigen Amtsgerichts, das in seiner Sitzung vom 13. Januar d. J. den Angeklagten Viktor Glück aus Ludenbürg (früher Dehrettsch, jetzt Tschöglomalei) zu 2 Jahren, 3 Monaten Gefängnis verurteilt hatte.

Wer kennt den Toten? Am 5. März 1926, nachmittags um 2 1/2 Uhr, wurde ein bis jetzt unbekannter Mann, welcher durch Erhängen Selbstmord verübt hat, im früheren Daxlander Wald, ca. 3 Km. südlich von Grünwinkel, beim sogenannten Kanonenweg aufgefunden. Er mag ca. einen Tag an dieser Stelle gehängt haben.

Unfall. Gestern vormittag stürzte in einem Fabrikbetrieb in der Oststadt ein 15jähriger Hilfsarbeiter aus Hagsfeld eine schwere Eisenplatte auf den Fuß. Er erlitt eine erhebliche Quetschung und fand Aufnahme im südlichen Krankenhaus.

Festgenommen wurden: Ein Kaufmann von Konstanz, der von der Staatsanwaltschaft Konstanz wegen verschiedener Betrüge und Diebstahls gesucht wurde, eine beruflose Frauensperson von Pforzheim, die vom Amtsgericht hier wegen Verleumdung ausgeschrieben war, ein Händler und ein Schlosser von hier, die zum Strafvollzug gesucht wurden, 3 Personen wegen Verleumdung gegen die Reichsämtern, ferner 19 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Kongresse. Die Hauptversammlung des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens tagt am 6., 7. und 8. März 1926 im Plenarsaal des Herrenhauses in Berlin. Ueber 500 Delegierte werden aus allen Teilen des Reiches erscheinen.

Aus dem Karlsruher Gerichtsjaal.

Ist Trunkenheit strafmildernd?

Unter Umständen ja, wenigstens nach dem jetzt geltenden Recht. Der neue Strafgesetzbuch sieht allerdings vor, daß gerade auch der Trunkenheitsfall in Zusammenhang mit einem Strafbestitz zu bestrafen ist.

Am 12. Juli v. J. unternahm sie zum Besuch von Bekannten eine Radtour nach Langenbrücken und trafen von morgens bis mittags umtrunt, jedoch sie beim Begleichen nicht allzu sehr auf ihren Füßen standen und ihre Räder neben sich herschoben.

Variante vom Glück.

„Glück hatte zu seinem Unglück immer Glück bei den Leuten“, hieß es in der Urteilsbegründung des hiesigen Amtsgerichts, das in seiner Sitzung vom 13. Januar d. J. den Angeklagten Viktor Glück aus Ludenbürg (früher Dehrettsch, jetzt Tschöglomalei) zu 2 Jahren, 3 Monaten Gefängnis verurteilt hatte.

Herrn Glück wieder vor den interessierten Zuhörern vorbei, sein traurige Kindheit, sein elfjähriges Gastspiel in Amerika, Hochzeitsreise und seine Fahrten nach Wien, München, Paris, London, Leipzig, Nürnberg, Pforzheim, Wiesbaden, Baden-Baden und schließlich zu Bahn und Auto nach Karlsruhe. Seine Berufung, stützte sich in der Hauptsache auf vier von den zehn zu Anklage stehenden Fällen, in denen er die Absicht des Betruges oder Betrugsversuchs abtrat.

Voranzeigen der Veranfaller.

Der Karlsruher Turnverein 1846 hält morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der Zentralturhalle (Bismarckstraße) in Form einer Übungsstunde seiner Jugendabteilungen - Schüler und Schülerinnen - ein Werbeturnen ab, zu dem die Mitglieder und insbesondere die Eltern und Angehörigen der Jugendlichen eingeladen sind.

Bad- und Sühlpfand. Der Karlsruher Hausfrauenbund gibt den Frauen und Töchtern Gelegenheit, sich noch weiter auszubilden in der Bereitung von Badewasser und Sühlpfand. Da nicht jede Hausfrau eine Kochschule besucht hat, wird diese Veranstaltung für viele manches Neue bringen, das sie im Haushalt gut verwenden können.

Der Bad-Beethoven-Klub, den Frau Emma Darmstadt, Lehrerin am Münchener Konservatorium, in diesem Winter mit großem Erfolge veranstaltet hat, findet mit dem Konzert am kommenden Dienstag, den 6. März, im Saal der „Vier Jahreszeiten“ seinen Abschluss. Die Künstlerin wird damit gleichzeitig den 2. Teil des „Wohlfühlkonzertes“ in den Präludien und Fugen in A, c, f, g, es, g, a und e-Moll. Die zwischen diesen Werken einzufügende Sonate für das Hammerklavier op. 107 wird die Reihe der Sonaten krönen, die dem diesjährigen Jufus das spezielle Gepräge verleiht.

Turnen • Spiel • Sport.

Meisterschaftsspiel Hanau 93 - Saarbrücken abgesetzt! Nach der Mitteilung aus Frankfurt hat Professor Glaser, der Vorsitzende des D. A. Ausschusses des S.F.V., das für Sonntag vorgesehene Meisterschaftsspiel zwischen Saarbrücken und Hanau 93 an beiden Orten telegraphisch abgesetzt. Die Begründung soll beiden Vereinen noch zugehen.

Die beste Schweizerische Schwimmerin gestorben. Der Schweizerische Damen-Schwimmklub hat kürzlich durch den Tod von Fräulein G. A. B. (Schwimmklub Zürich) einen empfindlichen Verlust erlitten. Fräulein B. plazierte sich kaum 16-jährig bereits im Jahre 1922 in der Damenschwimmmeisterschaft über 1500 Meter Freistil als 2. in 34:34,0 und in der 400 Meter-Freistilmeisterschaft mit 8:43,6. Im Jahre 1924 gewann sie die Meisterschaft im 100 Meter Rücken in 1:40,8 und stellte damit einen neuen Schweizerischen Rekord auf, der auch heute noch besteht und gewinn außer dem das Schwimmen, „Duer durch die Arboner Bucht 1000 Meter“. Im Jahre 1925 stellte sie in der Damenmeisterschaft über 200 Meter Brust in Luzern mit 3:49,0 gleichfalls einen neuen Rekord auf, der bis jetzt noch nicht unterboten wurde.

Europa-Vorzugsmeisterschaft Domburg-Debus. Am 10. März wird erstmalig eine Vorzugsmeisterschaft von Europa in Berlin entschieden. Den Bemühungen der Sportabteilung ist es gelungen, von der Internationalen Vor Union die Erlaubnis zu erhalten, den Mittelgewichtskampf zwischen dem Europameister Rene Debus-Belgien und dem deutschen Meister Hein Domburg als Europameisterschaft abrollen zu lassen. Debus, der Sieger von Molina und Fratini wird für den Deutschen ein harter Prüfling sein. Domburg konnte bekanntlich gegen Molina nur unentschieden kämpfen. Als Ringrichter soll Henry Bernheim-Paris fungieren. Ein für Europa neuer Mann tritt in dem australischen Schwergewichtler Black Miller den Ring. Der Münchener Ludwig Haymann wird sein Gegner sein.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle: 4. März: Gustav Pfeiffer, Bauleiter, Chemann, 39 Jahre alt; Klara Müller, Witwe von Georg Müller, Händlerin, 71 Jahre alt. - 5. März: Anna Baumgartner, Witwe von Josef Baumgartner, Wäbeler, 57 Jahre alt; Maria Vermeining, 16 Jahre alt. Vater: Ernst Vermeining, Bero.-Beamter.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur, Gestrirte Höhe in m, Niedrigste Temperatur, Wetter. Rows include Wertheim, Nollach, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, Müllingen, St. Blasien, Döbenschwand, Feldberg.

Allgemeine Witterungsübersicht. Die Morgenstemperaturen der Abende sind gegen die gestrigen, um durchschnittlich 1 Grad gestiegen, nachdem es in der Nacht bei klarem Himmel infolge Ausstrahlung so froh gekommen war. Ganz Baden hatte gestern teilweise leichte Schneefälle.

Schneeberichte vom 6. März 1926.

Döbel, 6. März. Null Grad, Westwind, ganz bedeckt; erntete Schnee, fälle, Schneehöhe ca. 15 Ztm., Untergrund gefroren, mit Pulverschnee bedeckt; Elsbahn fahrbar.

Wiesbaden, 6. März. Minus 7 Grad, 30 Ztm., Pulverschnee, Elsbahn sehr gut.

Schneebericht, 6. März. 25-30 Ztm. Schneehöhe, 4 Grad Rdt., Feldberg: 60 Ztm., trüblich, minus 3 Grad, eisiger Nordwind, bedeckt, Elsbahn gut.

Wasserstand des Rheins: Schaffhausen, 6. März, morgens 6 Uhr: 124 Ztm., gestiegen 6 Ztm. Bielefeld, 6. März, morgens 6 Uhr: 225 Ztm., gestiegen 13 Ztm. Mainz, 6. März, morgens 6 Uhr: 423 Ztm., gestiegen 6 Ztm. Mannheim, 6. März, morgens 6 Uhr: 339 Ztm., gestiegen 13 Ztm.

Advertisement for Citocolor dye with image of a box and text: 'Färbt ohne Kochen mit Citocolor'.

Advertisement for 'Komet-Freilauf' bicycle with text: 'gehört in jedes Fahrrad! Unverwundlich im Gebrauch!'.

Film in Zahlen.

Von W. Büttner.

Die vor kurzem erfolgte enge geschäftliche Verbindung zwischen dem größten deutschen Filmunternehmen und einigen der bedeutendsten dieser Art in den Vereinigten Staaten...

Welche Rolle als Arbeitgeber der Film heute spielt, zeigt die Tatsache, daß sich bei seiner Herstellung in Deutschland etwa 45.000 Arbeitnehmer beschäftigen. Interessant ist ihre Verteilung innerhalb der Fabrikation...

Das für ein guter Kunde der Film für unsere Elektrizitätswerke ist, vermag der Laie kaum zu beurteilen. Die 3500 deutschen Kinos...

Stromverbrauch unserer Filmindustrie würde mithin 30 Jahre lang für die elektrische Beleuchtung der Reichshauptstadt vorhalten! Von einem solchen Riesentouren profitiert naturgemäß andererseits wieder der Bergbau...

Aber auch in mancher anderen Beziehung ist die Leitwand recht anspruchsvoll. So werden in ihrem Dienste jährlich 18-20 Millionen Meter Rohfilm im Werte von 5-6 Millionen Mark verbraucht...

Um die Menge sonstiger zur Verwendung kommender Materialien für unser begrenztes Ziffernstellungsvermögen zu veranschaulichen, hat die erwähnte statistische Kommission ein paar hübsche Vergleiche nach der beliebigen amerikanischen Art aufgestellt...

Eine Tragödie auf hoher See.

Auf dem brasilianischen Dampfer „Mog“ entstand in der Nähe von Sao Thoms eine heftige Explosion, die den Dampfer in Stücke riß. Die Besatzung, soweit sie nicht bei der Explosion ihr Leben eingebüßt hatte, fand eben noch die Möglichkeit, sich an treibende Bruchstücke anzufassen...

burg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft von der Kato trophe durch drahtlose Telegraphie erfährt, kehrt er, obgleich bereits in größter Entfernung von der Unglücksstelle, sofort dorthin um und beteiligt sich an dem Rettungswerk...

Humor des Auslandes.

Bater (zum Freier: „Sie wollen meine Tochter heiraten? Wie hoch ist denn Ihr Einkommen?“ - Freier: „Die 5 H he überlasse ich ganz Ihnen.“)

Der reiche, aber geizige Bauer, der mit seinem Söhnchen in der Eisenbahn fährt, sieht, daß der Junge mit den Fahrkarten spielt. Seltig reißt er sie ihm aus der Hand und ruft: „Mußt du denn Jedermann sehen lassen, daß wir vierter Klasse fahren?“

Badisches Landestheater. Sonntag, den 7. März 1926, vormittags. Volks-Gesellschaftskonzert.

Evangelische Bassions-Vorträge von Pastor W. Dr. W. Heinsius-Bretten in der evang. Stadtkirche (Marktplatz).

Rest. „Zum Grafen Zeppelin“ Familien-Abend mit Streich-Konzert.

Für starke Damen empfehle ich mich in Anfertigung erhaltlicher Damengarderobe.

Wäsche zum Waschen wird angenehme häusliche Angebote u. Fr. 20879 an die Badische Presse.

Zum Streichen von Herren- u. Damen-Sitzmöbeln mit der Hand empf. sich Frau Lupp, Körnerstr. Nr. 1. IV. 26618.

Unterricht Nachhilfunterricht (für Anfänger) wird erteilt in Latein, Aron. u. Englisch. Adresse an erf. u. Fr. 21879 in der Badischen Presse.

Kaufgelegenheit Schlafzimmer (schöner u. hübscher, aus Privatband zu kauf, günstig, Angebote mit Fr. 4008 an die Badische Presse.

Klavier aus Privatband gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Fr. 5556 an die Badische Presse.

Berein ehem. Bad. Leib-Dr. Monats-Versammlung am Samstag, 6. März, abends 8 Uhr.

„ASTORIA“ abends 8 Uhr. Morgen Sonntag Konzert ab 5 Uhr.

Freundliche Einladung zum Sonntagsessen à 1 Mk. Königin-Suppe, Steinpilz-Ragout mit gebrat. Eierudeln.

Nachmittags Kaffee mit Radio - Unterhaltung. Reform-Gaststätte Kaiserstraße 56. Telef. 3357. 4104.

Briefumschlag, liiert rasch und billig unterl. Ferd. Thiergarten.

HOTEL-RESTAURANT Rotes Haus. Heute Samstag u. morgen Sonntag Sonder-Konzerte.

Gebraucht. DKW. Victoria oder Mars gesucht. Preisangebote unter Nr. 33881 an die Badische Presse.

Badeeinrichtung sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote mit Angabe d. Fabrikats unter Nr. 23846 an die Badische Presse.

Eude 3 Milie gute, rote Dachziegel frei Station Neurent od. der Höhe hier zu kaufen, gegen Bar. Preisangebote unter Nr. 23860 an die Badische Presse.

KARMEITERGEIST Karmelitergeist AMOL. Ist ein wirkungsvolles Haus- und Einreibemittel bei Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Kopf- und Zahnschmerzen.

Schreibmaschine gut erhaltene geb. gegen Bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Typ unter Nr. 23820 an die Badische Presse.

Immobilien Einfamilienhaus, u. einer f. Etagehaus à la. Preis u. Zahlungsbed. u. Fr. 23850 an die Badische Presse.

Bauplatz f. Einfamilienhaus, u. einer f. Etagehaus à la. Preis u. Zahlungsbed. u. Fr. 23850 an die Badische Presse.

Wohnhaus von Zeilstr. 100. 2 Zimmer u. Küche, 2 Bäder, 2 Toiletten, 2 Kammern, 2 WCs, 2 Abwässer, 2 Wasserleitungen, 2 Gasleitungen, 2 Stromleitungen, 2 Wasserleitungen, 2 Gasleitungen, 2 Stromleitungen.

Wirtschaft in der Nähe von Karlsruhe, 4000 qm, 10000 qm, 20000 qm, 30000 qm, 40000 qm, 50000 qm, 60000 qm, 70000 qm, 80000 qm, 90000 qm, 100000 qm.

Haus weg. Todesfall sofort zu verkaufen. Eignet sich sehr für Zahnarzt, da sehr am Platz. Ort mit 5000 Einwohnern. Anzeigentafel ca. 200 qm. Kauf für 200000 Mark od. f. einen Betrag in 4 Raten. Nach Kauf in 5 Jahren bezahlbar. 5000 Mark. Zahlungsbed. sehr günstig. Angebote mit Fr. 2000 an die Badische Presse.

Acht. Zu verkaufen neuerbaut. Einfamilienhaus, 4 Zimmer, Küche u. all. Anbehör. Indige Lage u. schön. Garten. Verkaufspreis 50000 Mark. Rest bezahlbar mit 5 Proz. Zinsen. Fr. 20000. Angebote u. Fr. 2000 an die Bad. Presse.

Bauplatz In besserer Lage als ein gewöhnlicher Bau- oder Zweifamilienhaus geeignet unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter Nr. 23820 an die Badische Presse.

Bauplatz 500 qm, 17 m Front, an fertiger Straße, modern, frische (Wasserleit.) zu verkaufen. Angebote unter Nr. 23871 an die Badische Presse.

132067. Anzeigen sind im vergangenen Jahre in der Badischen Presse erschienen, eine Zahl, die keine andere badische Zeitung auch nur annähernd erreicht hat und die die beherrschende Stellung der Badischen Presse als Anzeigenblatt einwandfrei bestätigt. Diese Zahl setzt sich zusammen aus: 23852 Kaufgesuche und Verkäufe, 25105 Stellenangebote und Gesuche, 20999 Mietangebote und Gesuche, 8285 Immobilienanzeigen, 1748 Heiratsgesuche, 3051 Familien- und amtliche Anzeigen, 49027 verschied. Geschäfts-Empfehlungen.

